№ 730. Sonnabend, den 13. Oktober. 1860.

Für ganz Großbritannien und Irland nimmt Bestellungen entgegen die deutsche Buchhandlung von Franz Thimm, 3 Brook Street Grosvenor Square, London, W. und 32 Princess Street, Manchester.

Die Danziger Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage um 5 Uhr Nachmittags.
Bestellungen werden in der Expedition (Gerbergasse 2) und auswärts bei allen Kgl. Postanstalten angenommen.

Preis pro Quartal 1 Rℓ. 15 Sgr., auswärts 1 Rℓ. 20 Sgr.
Insertionsgebühr 1 Sgr. pro Petitzeile oder deren Raum.
Inserate nehmen an: in Berlin: A. Retemeyer, Kurstraße 50; in Leipzig: Heinrich Hübner; in Altona: Haasenstein & Vogler. J. Türkheim in Hamburg.

Danziger  Zeitung

Organ für West- und Ostpreußen.

☛ Bestellungen auf die „Danziger Zeitung" pro IV. Quartal werden fortwährend angenommen.

Amtliche Nachrichten.

Se. Königliche Hoheit der Prinz-Regent haben, im Namen Sr. Majestät des Königs, Allergnädigst geruht:

Dem Geheimen Regierungs-Rath a. D. v. Sybel auf Haus Isenburg bei Mülheim am Rhein den Rothen Adler-Orden dritter Klasse, dem Großherzoglich mecklenburg-strelitz'schen Hauptmann v. Gagern im Infanterie-Bataillon, und dem Regierungs-Secretär, Rechnungs-Rath Marwitz zu Stettin, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse, so wie dem Ober-feuerwerker Kunnisch von der Schlesischen Artillerie-Brigade (Nr. 6), dem Sergeanten erster Klasse Soehr von der Westfälischen Artillerie-Brigade (Nr. 7), den Feldwebeln Bohres vom Westfälischen Pionier-Bataillon (Nr. 7) und Gandner vom Rheinischen Pionier-Bataillon (Nr. 8) das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen.

(W.T.B.) Telegraphische Nachrichten der Danziger Zeitung.

London, 12. October. Nach der heutigen „Morningpost" haben Preußen, Oesterreich und Rußland gegen den Einmarsch der Piemontesen in das Neapolitanische keinen Einwand erhoben.

Paris, 12. Oct., Morgens. Der heutige „Constitutionnel" enthält einen Boniface unterzeichneten Artikel, in welchem der Einmarsch der piemontesischen Truppen in das Königreich beider Sicilien heftig getadelt wird. In demselben heißt es unter Anderem: Piemont habe nicht mehr Recht als Oesterreich, sich in die inneren Angelegenheiten des Königreichs beider Sicilien zu mischen. Piemont sei Europa verantwortlich wegen der Initiative, die es ergriffen hat. Europa liege es ob, das verkannte Recht wieder herzustellen, und den Regierungen, die sich davon entfernt haben, die Achtung vor dem Gesetze ins Gedächtniß zurückzurufen.*)

Neapel, 11. October. Ein Dekret setzt den Tag zum Volksbeschluß auf den 21. October fest. Es hat folgende Fassung: Wollt Ihr ein einiges untheilbares Italien mit dem constitutionellen König Victor Emanuel und seinen legitimen Nachkommen?

Turin, 11. Oct. In der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer hielt Cavour eine längere Rede, in welcher er unter Anderem sagte, daß er die Kammer zum Richter zwischen Garibaldi und sich mache. Wenn die Kammer ihn unterstütze, so werde er ihren Auftrag übernehmen und Garibaldi die Hand reichen. Er wolle, daß Rom die Hauptstadt Italiens werde; in Betreff der Mittel hierzu wisse man nicht, wo die Revolution in sechs Monaten sein werde. Was Venetien anbelange, so wolle Europa keinen Krieg gegen Oesterreich. Man müsse den Ansichten der großen Nationen Rechnung tragen. Europa hält uns für ohnmächtig, um allein Venetien zu befreien; zeigen wir uns einig. Die Meinungen werden sich ändern. Die Venetianer werden ihr Joch nicht ruhig tragen; die Oesterreicher haben ihnen vergeblich geschmeichelt. In Frankreich und England werden sich die Ansichten ändern, das liberal gewordene Deutschland wird für uns sein. — Der Annexionsentwurf wurde mit 290 gegen 6 Stimmen angenommen.

*) Diese Depesche gebrauchte 11½ Stunden, um den Weg von Paris nach Berlin zurückzulegen. Der amtliche Vermerk auf derselben lautet: „Im Auslande verzögert." Eine Depesche von mehr als 200 Worten, die den Artikel in ausführlicherer Fassung bringt, wurde 1½ Stunden später aufgegeben, gelangte aber fast eine Stunde früher an, als die obige. Diese ausführliche Depesche war aber theilweise der Art corrumpirt, daß das „W. T. B." nicht wagen konnte, dieselbe zu veröffentlichen.

Paris, 11. October. (H. N.) Die Piemontesen werden am 15. October vor Capua erwartet; die Königlichen gedenken sich auf Gaëta zurückzuziehen, wo 30,000 Mann stehen. — Dem Vernehmen nach werden die Großmächte die Blokade von Gaëta nicht anerkennen.

Graf Kisselew ist nach Rußland abgereist. — Der ehemalige österreichische Gesandte in Frankreich, Herr v. Hübener, hat während seiner Anwesenheit in Paris eine trübe Schilderung von der Lage Oesterreichs entworfen.

Die Ankunft des türkischen Veziers, wegen der türkischen Anleihe und der Differenzen über Syrien, gilt als bevorstehend.

Etwas für die Warschauer Zusammenkunft.

An die bevorstehende Zusammenkunft der östlichen Staats-Oberhäupter in Warschau hat sich von verschiedenen Seiten Besorgniß und Hoffnung geknüpft. Alle möglichen Combinationen, von der Restauration der heiligen Allianz bis zu vollkommenem Desaveu Oesterreichs und offenkundiger Erklärung für Frankreich und die neue Weltpolitik, sind in der Presse vorgeritten worden, während die offiziellen Organe mehr oder weniger sich bemühten, dieselbe als eine große Fürstengesellschaft, die der Kaiser Alexander seinen hohen Collegen giebt und in welcher sich auch über die Lage Europas unterhalten werden wird, darzustellen.

Wenn von Politik die Rede sein soll, so haben wir den Wunsch, daß man vor Allem Oesterreich den Staar stechen möge. Vielleicht gelingt diese Operation einer fürstlichen Hand eher, als allen andern gewöhnlichen Künstlern und der Politik, die in Europa auf allen Gassen gepredigt wird, nur nicht in den Winkeln, die ihr Licht von dem Glanz offizieller Silberzwanziger ꝛc. empfangen.

Ein starkes, selbstständiges Italien liegt im Interesse aller Staaten Europas, sowohl derer, die von gewissen Gelüsten heimgesucht werden könnten, als derer, die die Begehrlichkeit jener nicht zur Ruhe kommen läßt. Für jene wäre ein starkes Italien ein ihrer Sittlichkeit sehr förderliches Erziehungsmittel zur Mäßigung und Bändigung ihrer allzu heftigen naturwüchsigen Triebe; für diese ein willkommenes Beruhigungsmittel, das Besorgnißfieber zu heilen, und für ganz Europa könnte daraus der Vortheil erwachsen, daß ihm eine große Menge Kurkosten, die in den Militärbudgets, in den Handels- und Verkehrs-, Productions- und Consumtions-Ausfallbilancen zur Verrechnung kommen würden, erspart werden. Ob Warschau der geeignete Boden ist, von unserem deutschen Vaterlande zu handeln, dürfte sehr zweifelhaft sein. Es wäre wünschenswerth, die deutsche Sache wie eine Familienangelegenheit innerhalb der großen deutschen Volksfamilie zu belassen.

Die Frage der Nationalitäten im Osten, der kranke Mann, Dänemark ꝛc. darüber mögen manche beherzigenswerthe Dinge vereinbart werden können, die hier weiter zu berühren außer unserer Absicht liegt. Eine Angelegenheit aber sollte vor Allem die Aufmerksamkeit der Fürsten und Diplomaten in Anspruch nehmen, das ist die Beseitigung der Verkehrssperre zwischen den Ostländern, die vermöge ihrer wirthschaftlichen Verhältnisse, ihrer natürlichen und künstlichen Verkehrswege auf den innigsten Verkehr mit einander angewiesen sind. Die Fragen der Politik sind gewiß von hoher Bedeutung für Europa, aber sie wollen nichts bedeuten gegenüber den großen wirthschaftlichen Fragen, deren verständige Lösung zugleich eine Heilung all der Schäden mit sich führen würde, an denen die Staaten wie die europäische Gesellschaft krankt und die Wohlstand, Friede, gesunde Entwickelung und Machtvermehrung für alle Staaten zu Wege bringen können.

Wenn die Fürsten ihre Macht und der eine jede Vermehrung derselben des andern eifersüchtig betrachten, weil jedem noch immer im Hintergrunde des Herzens die Begierde nach alleiniger Beherrschung der Welt steckt, so sollte die Geschichte und die Umwandlung des Gemeingeistes in Europa in den letzten Jahrhunderten sie eines Bessern belehrt haben. Für einen Alexander, Dschingischan, Napoleon ꝛc. ist kein Boden mehr in den modernen Verhältnissen. Nicht Hauspolitik der Dynasten, sondern Volkspolitik wird fortan die Gestaltung der politischen Verhältnisse bestimmen. Glücklich das Fürstenhaus, wo beide einen Weg zu gehen haben. Fürst und Volk einig, werden an die großen Ziele des Ruhms und der Wohlfahrt, die der neuen Völkerentwickelung gesteckt sind, ohne Kampf und Entzweiung gelangen, wenn jene den trügerischen Glanz der absoluten Souveränität mit dem viel würdigern und solideren eines wahren Volksfürstenthums bei Zeiten und gründlich vertauschen. Die Völker haben aber kein Interesse, einander zu beherrschen, also muß auch die ewige Herrschafts-Vermehrungssucht der Fürsten von selber aufhören, wenn sie wirklich Volksfürsten geworden. Die Völker haben nur ein Interesse, daß sich alle friedlich und gedeihlich neben einander frei entwickeln und in immer innigeren Verkehr, materiellen und geistigen, mit einander treten, damit jedes dem andern den Vortheil schafft, dasselbe immer nachdrücklicher auf dem Wege zur gemeinen Wohlfahrt zu fördern. Nirgends in Europa, wo Vernunft und Einsicht Platz gegriffen, wird ein anderer Wunsch in Bezug auf die internationalen Verhältnisse ausgesprochen. Daß natürlich diejenigen, welche von den bestehenden, dem Gemeinwohl schädlichen Verhältnissen Nutzen ziehen, einen andern Ton anstimmen, darf uns nicht wundern, und solchen ist weiter kein Gehör zu geben. Vor Allem sollte man erwarten, daß von den Staatsoberhäuptern dieser Weg zu allgemeiner Wohlfahrt besonders ins Auge gefaßt wird und mit allen Mitteln auf demselben vorwärts gestrebt werde. Preußen hat den Beruf, auch hierin die Initiative zu ergreifen, um immer klarer vor aller Welt Zeugniß von seinem redlichen Willen abzulegen, für seine eigene, wie für die gemeine wahre Wohlfahrt aller Völker mit allen Kräften zu wirken. Preußen ist der jüngste Großstaat Europas, auf den alle Welt mit hoffnungsvollen Augen blickt. Preußen hat ein wackeres, intelligentes Volk hinter sich; für Preußen gebührt es sich, die neue Erkenntniß des wahren Heils der Völker, wo ihm nur Gelegenheit geboten wird, mit allem Nachdruck zu vertreten.

Frankreich hat dem Zollverein die Anbahnung innigeren Verkehrs zwischen beiden angeboten und Frankreich darf dafür auf den Dank aller Einsichtigen diesseits und jenseits des Rheins rechnen, vorausgesetzt, daß es ehrlich an der Durchführung des Grundsatzes hält. Möge Preußen die Idee weiter führen, indem es sich mit Rußland über diese Frage, aber mit aller Energie,

† Am Rhein, am Rhein!

Eine Reise-Erinnerung.

Jetzt sind die Trauben reif, die damals — Anfangs Juni — noch so kleine Beeren trugen, daß sie genau den unsrigen glichen, die im märkischen Sande oder in den pommerschen und preußischen Landen wuchsen und ihre erste Jugend wahrlich nicht schlechter verlebten als jene bevorzugten Landeskinder am Rhein. Da sieht man, wie erst das Leben Alles bildet! Im Anfang sind wir alle gleich; wie wir werden, das hängt erst davon ab, was für eine Sonne uns bescheint, was uns rings umgiebt, was wir für Erfahrungen machen und wie wir behandelt werden. Unsere Trauben hängen wahrlich nicht so hoch, daß wir deßhalb zu Füchsen werden müßten, aber ihr Dasein wird nie ein beglückteres und beglückenderes werden, als es je war, unsere Trauben denken schon zu früh, es sind immer nur theoretische Beispiele für das was man Wein nennt; aber da drüben im Westen, da schäumt jetzt schon der Most und macht das Land trunken von Mannheim und Heidelberg bis nach Köln hinauf. Die Zeit des jungen Most am Rhein, das ist schon ein Vorläufer der Carnevalszeit; in dem Mostrausche, der Alle besessen macht und Manchen einen frühen aber schönen Tod finden läßt, da spielen in den Köpfen die ersten Präludien zu der vier Monate später zu Fleisch werdenden Carnevals-Tarantella.

Ich habe nicht ohne Absicht zu diesen Erinnerungen die höchst lyrische Ueberschrift gewählt. Ich wollte damit den Leser gleich auf die rechte Fährte bringen, damit er in diesen Aufzeichnungen nichts Politisches erwarte, über Frankreichs Ansprüche an das linke Rheinufer, über Nicolaus Beckers „Sie sollen ihn nicht" oder de Mussets „Wir wollen ihn nicht" und dergleichen mehr. Wenn wir schlechtweg „Am Rhein" sagen, so mischen sich diesem Worte gleich alle jene Begriffe bei, welche den schönsten Strom zum allerschlimmsten, wenigstens gefährlichsten für das deutsche Vaterland machen, so gedenken wir sogleich des beklagenswerthen Umstandes, daß der schöne Rhein zwei Ufer hat, ein rechtes und ein linkes, daß er ebenso wie von dem Deutschen auch von dem lieben Nachbar geschätzt und geliebt wird, und der politische Kannegießer, wenn er Abends recht viel gegessen hat, träumt die Nacht darauf gewiß vom linken Rheinufer. Sagen wir hingegen „Am Rhein, am Rhein!", so fühlt Jedermann, daß wir dabei nur die herrlichen rebenbekränzten Berge im Sinne haben, mit den alten verfallenen märchenhaften Burgen, zwischen denen der breite herrliche Strom dahinzieht und, unbekümert um das Recht und Link und Link und Recht, nur weiß, daß seine Ufer schön sind, und daß eben deßhalb alle die Gäste von nah und fern kommen, und ihm mit so viel Complimenten und Lobeserhebungen um den Bart gehen. Ist der alte Vater Rhein aber einmal ein bischen übellaunig, weil er vielleicht etwas zu viel französisch parliren gehört hat, und fordert er deshalb unser Glaubensbekenntniß, so wollen wir's ihm geben, trinkend und singend in dem Herwegh'schen Verse:

Der Rhein, der Rhein —
Und wär's nur um den Wein —
Der Rhein soll deutsch verbleiben!

Und für den Fall, daß er wirklich nicht deutsch verbleiben sollte, daß der Wolf, von dem in allen deutschen Gauen tagtäglich gefabelt wird, wirklich einmal „gerennt" kommt, so wollen wir wenigstens für diesmal noch eine ordentliche Lese halten.

Ich bemerkte vorhin bei Erwähnung der unreifen Weintrauben, wie sehr auf das Gedeihen einer Sache deren Umgebung einwirken müsse. Und sollten wir das nicht mächtig empfinden, wenn wir die Weinberge der Rheinlande betrachten? Wollt ihr mir das Fortleben der Geister bestreiten, ihr aufgeklärten Leute, gut, so fasse ich euch bei eurem Materialismus, und erkläre euch, wie durch den Kreislauf des Lebens, durch den auf eure Fahne geschriebenen Stoffwechsel die Burgen, die Ritter, Edelfräuleins, Minnesänger und Liebesturniere des romantischen Mittelalters in den Wein übergegangen sind, wie sie in dem Weine, den wir von jenen grünen Gestaden trinken, noch fortleben, und uns entzücken, begeistern. Glaubt ihr auch das nicht, gut, so ist's der alte Vater Rhein, der in seiner grünen, breiten Majestät zwischen den Bergen, Wäldern und Burgen dahinzieht und das Alles erlebt hat, was uns die alten Chroniken berichten, und von dessen gemüthlichem, nimmer ruhendem Geplauder auch das junge grüne Volk auf den Weinbergen das Alles erlauschen mag.

Still muß es freilich sein, wenn man Alles recht verstehen will, und häufig genug wird man durch das Pfeifen der Locomotiven, die hier das linke Rheinufer entlang schießen, drüben von Castell nach Wiesbaden und von dort nach Rüdesheim eine schnellere Verbindung herstellen, aus den Erinnerungen einer romantischeren Vorzeit aufgeschreckt und gestört werden. Auch die comfortabeln Dampfboote, welche hin und her den Rhein durchfurchen, sind nicht aus jener Zeit des Ritterthums und der Burgenherrschaft, aber wir möchten sie nicht gern zu Gunsten einer reinern Romantik aufopfern, denn wer nicht ganz zum reisenden Knotenstock geworden ist, der muß einen unbeschreiblichen Genuß darin empfinden, auf den schönen und bequemen Dampfern inmitten der grünen Wasserfläche wie ein Vogel dahinzufliegen, bald rechts bald links das Auge wendend, um von den zu beiden Seiten sich dahinziehenden Panoramen nichts zu verlieren.

Die Strecke von Cöln nach Bonn ist bekanntlich so arm an landschaftlichen Reizen der Ufer, daß man dort, besonders stromaufwärts, die Benutzung der Eisenbahn dem Dampfbote vorzieht. Hinter Bonn erhebt sich das Riesengebirge, welches allerdings von gewissen Standpunkten aus, in der vereinten Gruppirung mit Rolandseck und Nonnenwerth im Rheine, einen imposanten Anblick gewährt. Ich hatte schon vor Jahren einmal diesen herlichen Anblick genossen, und zog es daher für diesmal vor, meine Rheinfahrt nur auf die Tour von Mainz bis Coblenz zu beschränken.

Ich kam von oben, d. h. von Mainz, den Strom hinab und wollte die Hinfahrt ohne Aufenthalt bis Coblenz in einem halben Tage machen. Das Wetter war nach mehreren Regentagen schön geworden, und wer weiß dacht' ich, ob nicht dieser schöne

die die Bedeutung der Sache fordert, in Verbindung setzt. Die wirthschaftliche Begründung für die Nothwendigkeit dieses Schrittes wird uns sicher in einer Provinz erspart sein, die in erster Reihe von seinen guten Folgen aufs wohlthätigste betroffen werden könnte. Um so mehr ist es aber Sache der Provinz, diese Angelegenheit mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln zu betreiben.

Deutschland.

Berlin, 12. October. J. Maj. die Königin Victoria und JJ. KK. HH. der Prinz-Gemahl und die Prinzessin Alice von Großbritannien trafen vorgestern Abend von Koburg in Frankfurt a. M. ein und reisten zusammen mit Sr. K. H. dem Prinzen-Regenten sogleich von dort nach Mainz weiter. In Koblenz gedenkt J. Maj. zwei Tage zu verweilen.

— (B.- u. H.-Z.) Se. Hoheit der Präsident des Staatsministeriums, Fürst zu Hohenzollern-Sigmaringen, wird unmittelbar nach der Rückkehr Sr. Kgl. Hoh. des Prinz-Regenten aus Warschau, jedenfalls bis gegen 27. d. M. hiu, hier erwartet. Wir bemerken beiläufig, daß die kürzlich ausgegebene neueste Rang- und Quartierliste Se. Hoheit als Chef des 1. (Magdeburgischen) Infanterie-Regiments Nr. 26 und als Militair-Gouverneur der Provinz Westphalen aufführt.

— (B.- u. H.-Z.) Wie wir vernehmen. ist in diesen Tagen ein Erlaß des Hnrrn Handelsministers ergangen, in welchem die Inangriffnahme der geometrischen Vorarbeiten für eine Eisenbahnverbindung zwischen Cüstrin und Fürstenwalde angeordnet ist und hat sich der Königl. Bau-Inspector Lange bereits in Folge erhaltenen Auftrages. von Vermessungstechnikern begleitet, an Ort und Stelle begeben.

— (Preuß. Ztg.) Nach einer telegraphischen Depesche aus Kreuznach hat der Sturm in der Nacht vom 10. zum 11. d. M. zwei offene Güter- und zwei Viehwagen von der Station Heimbach aus in der Richtung nach Kronweiler auf die Bahn getrieben, und ist ein Zusammenstoß mit einem Personenzug erfolgt. Lokomotive und einige Wagen sind beschädigt, aber Körperverletzungen nicht vorgekommen. Morgens 7 Uhr war die Bahn wieder frei.

* Von Turin wie von Paris wird heute noch gemeldet, daß drei Großmächte gegen den Einmarsch der piemontesischen Truppen ins Neapolitanische Protest erhoben haben. Hier wird diese Mittheilung als entschieden unrichtig bezeichnet. (S. auch oben die Mittheilung der „Morning Post".)

England.

London, 10. October. Die stürmischen Tage der verflossenen Woche haben namentlich an der Ostküste Schottlands große Verwüstung unter den Schiffen angerichtet. Man zählt die Menge der gestrandeten, beschädigten und gescheiterten Schiffe schon nach Hunderten. Vor Peterhead allein scheiterten vier schmucke Fahrzeuge, darunter eine preußische Bark von 200 Tonnen, die auf der Fahrt von Danzig nach Dublin begriffen war.

Frankreich

— General Lamoricière beabsichtigt, der „Gazette de France" zufolge, sobald er sich in Freiheit befindet, eine Geschichte seines römischen Feldzugs zu schreiben. Vorgestern in Genua angekommen, wird er seine Reise nach Frankreich nicht über Turin fortsetzen, sondern zu Schiffe nach Marseille kommen.

— Die bisher fortgeführten Verhandlungen über die Ausführung des französisch-englischen Handels-Vertrages sollen neuerdings wieder auf erhebliche Schwierigkeiten gestoßen sein. Die beiden freihändlerischen Bevollmächtigten, Cobden und Michel Chevalier, wären nicht ohne Besorgniß über den glücklichen Ausgang ihrer Arbeiten.

— Die Gerüchte über die Einberufung der Reserve beruhen auf der Thatsache, daß in Folge eines am verflossenen Sonnabend in St. Cloud abgehaltenen Kriegsrathes, dem mehrere Marschälle beiwohnten, dem Staatsrathe das Project einer neuen Reserve-Organisation vorgelegt worden ist. Dasselbe wird späterhin dem gesetzgebenden Körper unterbreitet werden.

Italien.

Turin, 8. October. (K. Z.) Der Berichterstatter der Commission hat die Absicht der Regierung, die ein mittelmäßiges Machwerk wünschte, vollkommen erfüllt, und ohne mich beim Berichte des Hrn. Andreucci länger aufzuhalten, will ich Ihnen bloß sagen, daß die Commission zwei Anträge gestellt: 1) Annahme des Regierungs-Projectes und 2) daß man dem heldenmüthigen General Garibaldi die Bewunderung und die Dankbarkeit der Nation ausspreche, welcher durch seine großmüthige Kühnheit, mit welcher er den Völkern Siciliens und Neapels im Namen Victor tor Emanuels zu Hilfe eilte, den Italienern einen so großen Theil Italiens wiedergegeben hat. Die Rede des Deputirten Ferrari hat uns auch nichts Neues gesagt und der Vertheidiger der Regierung, Herr Boggio, hat leichtes Spiel gehabt. Die Tribünen, welche von der südlichen Empfänglichkeit und Beweglichkeit zeugen, beehren ausschließlich die Cavourianer mit ihrem Beifall. Es sind 34 Redner eingeschrieben. — Man hat die Nachricht von einem kleinen Scharmützel mit den Oesterreichern am Po hier einen Augenblick dahin deuten gewollt, daß Oesterreich zur Offensive entschlossen sei. Es hat sich aber sofort herausgestellt, daß die österreichischen Soldaten bloß einige Deserteure bis über den Po zu verfolgen gesucht haben. — Man sagt, es sei die hiesige Regierung von Frankreich ersucht worden, Viterbo wieder zu räumen, da die französische Regierung dem Papste das Erbgut des heiligen Petrus sichern wolle, um den heiligen Vater von seinem Entschlusse, den Kirchenstaat zu verlassen, abzubringen. Natürlich wird man sich hier fügen, und man erblickt in diesem Schritte der französischen Regierung die Bestrebungen derselben, die europäischen Mächte für die Idee eines Congresses zu gewinnen. Man hat von Paris aus, ehe das Ansinnen wegen Viterbos gestellt worden ist, zugleich beweisen wollen, daß man sich freundlicher Gesinnungen Seitens der französischen Regierung versichert halten darf. — Herr Nigra sollte vor einiger Zeit die Abtretung von 40,000 Gewehren verlangt haben und erhielt zur Antwort, der Vorrath im Arsenale sei ausgegangen. Vor einigen Tagen erhielt die Regierung ein Telegramm aus Paris, worin sie in Kenntniß gesetzt wird, das Kriegsministerium sei bereit, der sardinischen Regierung 40,000 Gewehre und 2 Millionen Kapseln abzutreten.

— Am 9. Oct. also sind die Piemontesen, 25,000 Mann stark, mit Artillerie und Belagerungs-Material ins Neapolitanische eingerückt. Der andere Theil ihrer Armee beibt in den Herzogthümern und in der Romagna stehen, um Venetien im Auge zu behalten. Die mobilgemachte Nationalgarde rückt zur Vertheidigung in die Festungen zweiten Ranges. Daß übrigens schon am 1. October in der Schlacht am Volturno neben den Garibaldischen 1800 Mann piemontesischer Truppen (Artillerie und Bersaglieri) aus Neapel activ gewesen sind, wird jetzt durch die Turiner „Opinione" bestätigt. Villamarina hatte sie dem General Sirtori auf Begehr zu Hilfe gesandt, doch mag dahin gestellt bleiben, ob sie es auch wirklich gewesen sind, die den Ausschlag zum Siege gaben. Daß auch in den Scharmützeln am 2. Oct. jene Piemontesen mitgekämpft haben, ist unrichtig.

— Durch die Wühlereien der Mazzinisten war das energische Vorgehen Victor Emanuels eine Nothwendigkeit geworden. Mazzini war auf dem besten Wege, Alles drunter drüber zu werfen. Seine Ausweisung aus Neapel geschah übrigens in artiger. ja, verbindlicher Form. Das an ihn unterm 3. Oct. gerichtete Schreiben lautete, wie folgt:

Herrn Joseph Mazzini! Die Selbstverläugnung ist immer die Tugend edler Menschen. Ich halte Sie für einen edlen Menschen und biete Ihnen heute Gelegenheit, Sich vor Ihren Mitbürgern als einen solchen zu erweisen. Als Vertreter des republicanischen Prinzips und als unermüdlicher Verbreiter desselben wecken Sie, wenn Sie bei uns verweilen, Mißtrauen gegen den König und seine Minister. In der That, Ihre Anwesenheit hier erzeugt der Regierung Schwierigkeiten und der Nation Gefahren; sie compromittirt die Eintracht, welche für den Fortschritt und den Triumph der italienischen Sache unerläßlich ist. Selbst ohne es zu wollen, Spalten Sie uns. Vollführen Sie eine That des Patriotismus und entfernen Sie Sich aus diesen Provinzen, fügen Sie Ihren früheren Opfern dieses neue hinzu, welches das Vaterland von Ihnen begehrt, und das Vaterland wird Ihnen dankbar sein. Ich wiederhole es Ihnen: selbst ohne es zu wollen, spalten Sie uns, und wir haben es nöthig, alle Kräfte der Nation in Einen Bund zu sammeln. Ich weiß, daß Ihr Mund die Eintracht verkündet, und zweifle nicht, daß Ihre Handlungen Ihren Worten entsprechen. Aber die ganze Welt glaubt es nicht, und es giebt viele, welche Ihren Namen zu dem vatermörderischen Plane mißbrauchen, in Italien ein anderes Banner wehen zu lassen. Die Ehrenhaftigkeit macht es Ihnen zur Pflicht, dem Argwohn einer- und den Ränken andererseits ein Ende zu machen. Zeigen Sie Sich groß! Gehen Sie, und alle Welt wird Ihnen Glück dazu wünschen. Ich bin glücklich, mich nennen zu dürfen Ihren sehr ergebenen

Georg Pallavicini.

Danzig, den 13. October.

** Wie wir hören, wird der Magistrat die schon früher in dieser Zeitung besprochene Angelegenheit, betreffend die Anlegung von Trottoirs in den Straßen unserer Stadt, in nächster Zeit der Stadtverordneten-Versammlung zur endgiltigen Entscheidung vorlegen. Der Magistrat und mit ihm die Bürger Danzigs wünschen, daß die Versammlung den Grundsatz aussprechen und feststellen möge, daß mit der Anlegung von Trottoirs in den Straßen und auf den Plätzen, wo dies angänglich ist, in den nächsten Jahren vorgegangen werde. Er wünscht ferner, daß durch statutarische Anordnungen, ähnlich wie früher in den Städten Stettin und Thorn, jedem Hausbesitzer bei einem Neu- oder großen Reparaturbau die Pflicht auferlegt werde, zu den Kosten für die längs seines Hauses zu legenden Trottoirs einen Beitrag zu zahlen. Außerdem wird der Magistrat die Bewilligung der Geldmittel zu Trottoirs für den langen Markt, Kohlenmarkt und einige andere Plätze beantragen. Zweifelsohne werden die Stadtverordneten diesem Antrage mit Freuden zustimmen.

⁂ Ueber den gestern berichteten Untergang des Dampfschiffes „Arctic", Capt. Bowes, wird aus Lemvig, 7. d., gemeldet, daß die Besatzung glücklicherweise nicht sämmtlich umgekommen. Mittelst des Rettungsbootes sind 25 Mann gerettet; leider ist das Boot, als es zum letzten Male vom Schiff zurückkam, gekentert, und dabei 4 Mann von der Besatzung des Dampfschiffes, sowie ein alter Mann, ein Engländer, welcher sich freiwillig der Besatzung des Rettungsbootes angeschlossen hatte, ertrunken. Außerdem sind von Besatzung und Passagieren des Dampfschiffes, welches nach Petersburg bestimmt gewesen, ertrunken: 3 Damen, ein Kind, ein amerikanischer Passagier und 4 Matrosen. Vielleicht sind noch mehr umgekommen, da die Aussagen der Geretteten sich widersprechen. Die Maschine war bereits vor der Strandung gebrochen. Die Geborgenen hatten 8 Tage ohne Nahrung zubringen müssen. Längs der Küste treibt eine Menge Waaren an; so sind in letzter Nacht bei Fjaltring 200 Ballen Baumwolle angetrieben. — In Ostende ist am 8. d. der dänische Ewer „Christian", Capt. Clausen, von Calais mit Eisen nach Danzig, durch ein Fischerfahrzeug total entmastet einbugsirt. Mannschaft an Bord, Schiff dicht. — In Wargon ist am 6. d. die englische Brigg „Two Sisters", Capt. Ramsay, von Danzig nach London mit Balken, leck mit übergeschossener Ladung und sonstigem Schaden eingekommen.

† Die Vereinigung der Thorner mit der Danziger Schillerstiftung ist, durch Uebersendung der Jahresbeiträge der ersteren an den Danziger Vorstand, nun faktisch erfolgt. Der Thorner Filial-Verein hat durch Vertretung von fünfzig Mitgliedern das Recht einer Stimme in dem Danziger Verwaltungs-Comitee. Thorn ist bis jetzt immer noch die einzige Stadt unsrer Provinz, in der sich eine so sehr erfreuliche und nachahmungswürdige Thätigkeit für diese schöne Sache entwickelt hat. Elbing, Marienwerder u. s. w. lassen noch immer vergeblich auf eine gleiche Erklärung warten.

† Einwohner von Neufahrwasser haben uns benachrichtigt, daß auf dem von Danzig nach der Weichsel zu führenden Wege, welchen der Danziger Magistrat unter seiner Obhut hat, und der sich immer, namentlich bei regnerischem Wetter, in einem bedenklichen Zustande der Auflösung befindet, gegenwärtig noch in Gestalt eines über den Weg gelegten Baumstammes ein neues Hinderniß für den Verkehr der Hafenbewohner mit der Stadt erwachsen ist. Da wir von einer projectirten Steeple Chase auf diesem Wege nichts vernommen haben, so dürfte es wohl an der Zeit sein, daß dieser bei finsterer Nacht wahrhaft lebensgefährliche Baum endlich einmal an eine geeignetere Stelle gebracht werde.

* Morgen beginnt die Kapelle des Musikmeister Winter wieder ihre Sonntags-Concerte im Spliedt'schen Locale in Jäschkenthal.

— Der „N. E. A." schreibt: Wie es heißt, ist es im Werk, im nächsten Sommer eine Versammlung der dem deutschen Nationalverein angehörenden Mitglieder aus den Provinzen Preußen, Pommern und Posen zu veranstalten und wird zum Versammlungsort wahrscheinlich Danzig gewählt werden.

* Von morgen ab fahren die Dampfboote zwischen hier und Neufahrwasser von hier aus von 7 Uhr Morgens nur bis incl. 5 Uhr Abends, von Neufahrwasser von 8 Uhr Morgens nur bis incl. 6 Uhr Abends, und zwar stündlich.

⁜ Im Verein junger Kaufleute haben jetzt die Winterarbeiten in ihrem ganzen Umfange wieder ihren Anfang genommen. Gestern Abend hielt die Abtheilung desselben, welche sich besonders mit der Literatur beschäftigt, eine Sitzung, in welcher Schillers „Wallensteins

---

Tag, eine vereinzelte Freude sein wird, die man gleich ausnutzen muß. Bleibt das Wetter schön, so kann ich die Freude der Rückfahrt mir noch immer nach Belieben ausdehnen. Und so geschah es auch.

Schon von Mainz aus deutlich sichtbar, drüben am rechten Ufer, liegt Biberich mit seinem im französischen Geschmack von dem hier überall sehr beliebten rothen Sandstein erbauten Schlosse. Jenseits des daran sich schließenden Parks führt von Mosbach die Eisenbahn nach Wiesbaden und über die kleinen Orte Schirstein, Eltville, Hattenheim, Oestrich nach Rüdesheim. Die Ufer sind bis dahin zu beiden Seiten flach, das linke Ufer erinnert hier stellenweise mit seinen graugrünen Weiden an die charakteristische Weichselniederung; erst das Schloß **Johannisberg** zur Rechten, kurz vor Geisenheim, bildet einen vereinzelten Höhepunkt, welchem aber sehr bald, auf dem andern Ufer die allerliebst gelegene Rochus-Kapelle folgt. Unterhalb der Kapelle eine kleine Burg mit waldiger Umschließung, und noch tiefer darunter eine hübsche Villa von Weinbergen umgeben, bilden hier in der fast regelmäßig pyramidalen Gruppirung den ersten wirklich malerischen Punkt.

Von hier ab steigen die Ufer gleichmäßig steiler empor, und die ferneren Weinberge werden mehr und mehr von den dichteren und umfangreicheren Waldungen, den starreren Felspartieen unterbrochen. Die nähere Bekanntschaft aller der herrlichen Punkte, welche von hier ab ohne Unterbrechung fortwährend das Auge beschäftigen und das Herz entzücken, sparte ich mir für die Rückfahrt auf, und ich will sie daher auch hier in den aufgezeichneten Erinnerungen erst später in umgekehrter Reihenfolge berühren. Kaum hatte ich hier, bei der schnellen Fahrt stromabwärts, Zeit, Beobachtungen mit dem Bleistift niederzuschreiben. Auf die Thätigkeit des Bleistifts ganz zu verzichten, ist von Rechtswegen einem Feuilletonisten nicht gestattet, aber da, wo der Eindruck ein überwältigender wird, entsinkt ihm das Handwerkszeug, und er schämt sich vor sich selbst, daß er so ein arbeitsames Subject ist und nicht einmal sorglos träumen könne, ohne an seinen Beruf zu denken. Ich kann auch hoch und theuer schwören, bei allen guten und bösen Geistern des Rheins, daß dieser Moment sehr bald bei mir eintrat, und daß meine Notizen sich bald auf einige Striche beschränkten, mit denen ich meine schöne Rheinufer-Karte vervollständigte.

Auch meine Reisegesellschaft war nicht der Art, daß sie meine Aufmerksamkeit allzu sehr von den Reizen der Ufer hätte ablenken können. Eine sehr laute Gruppe in meiner unmittelbaren Nähe, aus fünf oder sechs Personen bestehend, darunter ein paar junge Polinnen, welche mit den Herren sehr lebhaft französisch conversirten, hatte ihren Tisch bald dermaßen mit Selterflaschen und Weinschoppen besetzt, daß endlich auch die mir gehörende Tischecke mit einigen höchst verbindlichen excusez's occupirt wurde. Es fällt mir niemals ein, auch nicht in der sentimentalsten Stimmung, mich über die laute Freude meiner Mitmenschen zu ärgern, aber es gibt unter dem Einflusse gewisser Natureindrücke Stimmungen, in denen das unaufhörliche Gerassel der Redewerkzeuge ebenso lästig wird, wie Kindergeschrei oder Hundegebell, wenn man schlafen will oder an der Exposition eines Dramas arbeitet. Schon bei Geisenheim hatte ich eine Gelegenheit ergriffen, ohne grade meine Stimmung zu verrathen, mir einen andern Platz zu wählen, indem ich beim Anlegen eines Bootes, das uns drei Passagiere brachte, mich sehr für deren glückliches Erklimmen unseres Dampfers interessirte, und dabei nach der Mitte des Schiffes bis an den Radkasten gelangt war.

Meine Nachbarschaft war dort wenigstens insofern eine bessere, als sie das Gold des Schweigens in verwegenster Weise ausbeutete. Es war eine deutsche Spießbürger-Familie, Mann, Frau und zwei Kinder im Alter von 10—12 Jahren, welche hie und da sehnsüchtige Blicke nach den Freßbeuteln der mit Packeten und Taschen reichlich versehenen Mutter warfen. Neben diesem rührenden Familienbilde saßen zwei englische Damen, welche, von einem gemeinsamen Plaid gedeckt, ihre rothen Bücher und Panorama's „of the Rhine" vor sich, nur hie und da einen gelangweilten Blick auf die an ihren Augen vorüberziehenden Schönheiten des linken Ufers warfen, denn dem rechten Ufer kehrten sie den Rücken zu; wahrscheinlich hatten sie dasselbe ebenso consequent bereits bei der Fahrt hinauf in Augenschein genommen. Ihre Beharrlichkeit darin war beispiellos. Zwischen St. Goar und Boppard, nicht weit vor letzterm Orte, bemerkte die eine Dame, ohne aus dem Buche aufzusehen: „Here must be the ruins of Sternberg and Liebenstein" — „Jes" — antwortete, gleichfalls den Blick fortdauernd auf das Buch geheftet, die Andere — „on the other side" —. Sie fuhren den berühmten beiden Ruinen vorbei, ohne auch nur mit einem flüchtigen Blick sich danach umzusehen.

Ich zweifle nicht, daß dies Benehmen der Ausdruck ungewöhnlich starker, gewaltiger Naturen gewesen sein mag. Und wenn auch jetzt noch auf dem starren Fels des Siebengebirges der furchtbare Drache erschienen wäre, um die scheußlichen Klauen nach der unschuldigen Christenjungfrau auszustrecken und mit seinen giftigen Dünsten die ganze Umgegend zu verpesten, daß die Bäume rings verdorrten, so hätten unsere starken Töchter Albions sich wahrscheinlich sehr ruhig die Nasen zugehalten und hätten sehr gleichgiltig in dem red book nachgelesen, was wohl über dieses Drachenungethüm darin gesagt sein mag. So verhielten sie sich auch ziemlich furchtlos gegen ihre Nachbarin, die erwähnte Mutter zweier Kinder und eines Gatten, welchem sie — so oft dieser es wagte, mit einer freundlich schüchternen Bemerkung sich ihrem Ohre in gewisser Distance zu nahen — mit einer für mich nicht zu entziffernden schnellen Lippenbewegung Blick zuschleuderte, deren jeder wenigstens ein halbes Dutzend moralischer Ohrfeigen enthielt. Ich dachte bei diesem Anblick wieder an den bewußten Stoffwechsel, nämlich in Erinnerung an den Drachen.

(Fortsetzung folgt.)

Die Einnahme von Ancona.

Ueber den Sturm und die Uebergabe der Festung Ancona durch die piemontesischen Truppen bringen englische Zeitungen folgende interessante Darstellung:

„Am 26. September fand ein Hauptangriff statt. Unter dem heftigsten Feuer der piemontesischen Batterien stürmten die Sarden den Monte Pulito. Drei Mal von den österreichischen Freiwilligen zurückgeschlagen, gelang es ihnen, beim vierten Anlauf festen Fuß zu fassen. Halb Ancona war auf den Beinen, um vom Domplatz den Sturm mit anzusehen. Als endlich die Tricolore auf einer Kanone aufgepflanzt wurde, wollte der nationale Enthusiasmus sich in Jubelrufen Luft machen. Ein Glück war es, daß einige Klügere dem Rufen Einhalt thaten und die Menge zum Nachhausegehen bewogen, ehe die ohnehin aufgeregten, in der Nähe aufgestellten Truppen und Gensd'armen ihren Aerger an den Zuschauern auslassen konnten. In der Nacht war bereits das vor Porta Pia gelegene Lazareth von den piemontesischen Scharfschützen genommen worden. Alle Bemühungen der Batteriebesatzung von Porta Pia, die Feinde aus dem ganz nahen Gebäude zu vertrei-

Tod" mit vertheilten Rollen gelesen wurde. Es wurde im Allgemeinen recht gut gelesen und die herrliche Sprache der Dichtkunst verfehlte nicht ihre Wirkung auf die Zuhörer auszuüben. Man beabsichtigt, in dieser Weise die Meisterstücke deutscher Dichter, welche sich zum Vorlesen eignen, durchzugehen, jedoch sind auch fremde Dichtungen in guten Uebersetzungen nicht ausgeschlossen. Wir können dem Vereine zu dieser geistigen Regsamkeit nur Glück wünschen. Nach der Anstrengung des Tages ist ein Abend sicherlich so weit besser verbracht, als beim Spiel oder im Theater.

* Ein Polizeibeamter arretirte gestern Abend gegen 9 Uhr in der Nähe des neuen Springs einen Mann, der im trunkenen Zustande seinem Leben durch einen Sprung in den Stadtgraben ein Ende zu machen die Absicht hatte.

* Die hiesige freireligiöse Gemeinde hat in Herrn Prediger Czerski aus Schneidemühl Besuch erhalten. Derselbe wird morgen hier predigen, während Prediger Dr. Quit am selben Tage in Thorn Vor- und Nachmittag die religiöse Erbauung leitet.

Elbing, 11. October. (N. E. A.) In der am Mittwoch Abend stattgehabten Versammlung der volkswirthschaftlichen Gesellschaft hielt Herr Bürgermeister Thomale einen Vortrag, in welchem er zuerst eine geschichtliche Uebersicht der preußischen Gewerbegesetzgebung von der Zeit der Entwerfung des preußischen Landrechts an bis zum Jahre 1849 gab und dann spezieller auf die Gewerbegesetze von 1845 und 1849 zu sprechen kam, deren Nachtheile für das Allgemeine und deren geringen Nutzen für den Handwerkerstand der Redner nachwies. An den interessanten und von der Versammlung mit Beifall aufgenommenen Vortrag knüpfte sich eine Debatte, die schließlich von Herrn Rechtsanwalt v. Forckenbeck auf jene Paragraphen des von den Abgeordneten Duncker, Veit und Genossen während der letzten Landtags-Session überreichten Gesetz-Entwurfs hingelenkt wurde, welche sich mit den conzessionirten Gewerben beschäftigen. Wegen der vorgerückten Zeit wurde die Discussion über diesen Gegenstand abgebrochen und soll in der am nächsten Mittwoch stattfindenden Versammlung fortgesetzt werden. — Se. K. H. der Prinz Carl, so wie der Prinz Friedrich Wilhelm von Hessen-Cassel passirten heute auf ihrer Reise nach Wilna mit dem Schnellzuge den hiesigen Bahnhof. — Nachdem der Anschluß der polytechnischen Gesellschaft an den Gewerbe-Verein durch die General-Versammlung beider Vereine am Montag beschlossen war, fand gestern abermals eine General-Versammlung statt, in welcher ein neuer Vorstand des Gewerbevereins gewählt ward. Zum Vorsitzenden wurde Herr Stadtbaurath Giede und dessen Stellvertreter Herr Goldarbeiter Pröll, zu den übrigen Mitgliedern des Vorstandes die Herren Director Schmidt, Oberlehrer Lindenroth, Stadtrath Krause, Dr. Plastwich und Seidlitz gewählt.

† Marienwerder, 12. Oct. Aus der Baldenburger Gegend hören wir, daß der Nothstand des vorigen Frühlings nächsten Frühling wieder zu erwarten ist, trotz der neuen Chausseen, die ein neues Leben in die indolente Bevölkerung nicht bringen; die Kartoffel, das Haupterzeugniß des magern Landes, ist meistens mißrathen. Doch hat der Herr Handelsminister bei seiner letzten Anwesenheit ausgesprochen, daß die Eisenbahn, die er zunächst in unserer Provinz bauen wird, die von Belgard nach Czerwinsk sein solle; hierdurch würden wir mit Pommern nahe verbunden und für Cassuben hoffentlich eine neue Aera erschaffen werden. — Der Herbst, der mit unerbittlicher Gewalt eingetreten ist, überschüttet uns mit einer reichen, wenn auch nicht immer sehr schmackhaften Kunsternte. Die Leistungen Herrn Mittelhausens haben aber das mit dem Winterobste gemein, daß sie immer schöner werden; Graudenz, Thorn und Elbing können glücklich sein. Jedenfalls zeigt es sich auch hier, daß ein Glas Wasser mit Grazie zu überreichen schwerer ist, als die schlimmsten tragischen Schmerzen auszudrücken, denn diese spielen mit uns, mit Scherzen aber sollen wir spielen. In der That, seit Herr Simon, der von Königsberg zu einem neuen Engagement nach Wien geht, auf der Durchreise bei uns zu Gast ist und der Cothurn bei uns herrscht, bewährt es sich, daß nur ein Schritt vom Komischen zum Erhabenen ist, und hinter einander wurde in den Räubern, in Uriel Acosta, in der Zähmung der Widerspenstigen Ueberraschendes geleistet; Herr Mittelhausen hat, namentlich unter den Damen, sehr schöne und hoffnungsvolle Kräfte, die nur der richtigen Verwendung bedürfen, um selbst an großen Theatern des vollen Beifalls gewiß zu sein; wir nennen Fräulein Zitt und Fräulein Lukas. Nächstens sollen wir auch „Orpheus in der Hölle" hören; zu diesem Abend ist Herr Winkelmann aus Danzig engagirt. — Hr. Prahl aus Danzig hat uns eine eigene Ueberraschung gewährt, denn nachdem er auf den heutigen Abend ein Conzert angesetzt, hat er es soeben auf telegraphischem Wege abbestellt.

Die geehrten Damen, welche sich zur Beisteuer von Geschenken für die National-Lotterie freundlichst bereit erklärt hatten, werden ersucht, die gewählten Gegenstände bis allerspätestens den 18. d. Mts. abzuliefern, da bei der für den 10. November bevorstehenden Ziehung nicht länger mit der Absendung an das Dresdner Directorium gezögert werden darf.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Berlin, den 13. October. Aufgegeben 2 Uhr 40 Minuten. Angekommen in Danzig 3 Uhr 45 Minuten.

		Letzt.Crs			Letzt.Crs
Roggen höher, loco	53	52⅛	Preuß. Rentenbr.	94	93¾
Herbst	53	52⅜	3½% Wstpr. Pfdbr.	83¾	83¾
Frühjahr	48	48	Ostpr. Pfandbriefe	83½	84
Spiritus, loco	19 1/12	18⅚	Franzosen	126¼	126¾
Rüböl, Herbst	11¾	11¾	Norddeutsche Bank	—	79½
Staatsschuldscheine	86¾	86¾	Nationale	55½	55¾
4½% 56r. Anleihe	101	101	Poln. Banknoten	88½	88⅞
5% 59r. Prß. Anl.	105⅜	105¾	Petersburg. Wechs.	97⅞	—
			Wechselc. London	6. 17¼	—

Hamburg, 12. October. Getreidemarkt. Weizen loco stille, ab Auswärts sehr stille. Roggen loco und ab Ostsee unverändert. Oel October 26⅛, Frühjahr 27. Kaffee unverändert; schwimmend 3200 Sack Rio zu 6⅝ umgesetzt. Zink geschäftslos.

Paris, 12. October. Schluß-Course: 3% Rente 69, 15. 4½% Rente 95, 50. 3% Spanier 47¾. 1% Spanier —. Oesterreichische Staats-Eisenb.-Akt. 490. Oesterr. Credit-Aktien 335. Credit mobilier-Aktien 708. Lomb. Eisenbahn-Akt. —.

London, 12. October. Consols 93. 1% Spanier 40. Mexikaner 22½. Sardinier 84½. 5% Russen 103½. 4½% Russen 93½.

Der Dampfer „Bremen" ist mit 573,388 Dollars an Contanten aus Newyork angekommen.

Producten-Märkte.

Danzig, den 13. October.

np [Wochenbericht.] Im Laufe dieser Woche zeigte sich für frischen Weizen ziemlich rege Kauflust, und hätten die Umsätze, welche ca. 550 Lasten betragen, noch eine größere Ausdehnung gewonnen, wenn Verkäufer sich etwas nachgiebiger erwiesen hätten, die Forderungen blieben aber sehr fest. — Von altem Weizen kam wenig zum Verkauf, weil die Preise, die dafür gefordert werden, für den Exporteur keine Chancen lassen. Die Berichte vom Auslande meldeten Festigkeit, jedoch keine Preiserhöhung. Für alte Waare ist bezahlt: 130℔ gut bunt fl. 640, 127/8℔ hell fl. 640, 127℔ bunt krank fl. 610. — Frische galt 131/2℔ hochbunt fl. 645, 131/2℔ gut bunt fl. 630, 129℔ hellbunt fl. 600, 128℔ gut bunt fl. 590—580, 126℔ hellbunt fl. 560, 124℔ hell fl. 540, 123℔ fl. 525, 121, 122℔ fl. 500.

Für Roggen hat die Frage nachgelassen und Preise sind gedrückt. Schwere Güter haben sich noch einen höheren Werth erhalten, 129℔ ist mit fl. 354, 127℔ mit fl. 348 bezahlt, für 125℔ blieb zuletzt fl. 345 Marktpreis.

Weiße Erbsen angenehm, gute Kochwaare gilt fl. 380—390. Zufuhren fanden glatten Abzug.

In Gerste kleines Geschäft, für große 101—106℔ ist fl. 315—318, für 101℔ kleine fl. 282 gezahlt.

Von Spiritus ist die unbedeutende Anfuhr à Rthlr. 18½ geräumt.

Für Getreideschiffe bleibt Begehr, und in Frachten nach englischen Häfen ist wieder eine Erhöhung eingetreten.

δ Heutiger Markt. **Bahnpreise.**

Weizen alter bunter, heller, fein- u. hochbunter 128/29—131/33℔ von 107½/110—115/117½ Sgr.; frischer hell. fein- u. hochbunt, wenig krank 124/7—129/31℔ nach Qual. v. 90/95—100/105 Sgr.; frischer bunt und hellbunt, mit Auswuchs 116/20—123/25℔ nach Qual. 65/75—85/90 Sgr.

Roggen für trockenen und feuchten nach Qualität von 53—56 Sgr. pr. 125℔.

Erbsen weiche und harte nach Qualität von 54/55—65/66 Sgr.

Gerste frische kleine von 98/100—102/4℔ von 45/46—47/48 Sgr., gr. 102/103—106/108℔ von 49/52—53/54 Sgr.

Hafer frischer von 24/26—28/29 Sgr.

Spiritus ohne Zufuhr, zuletzt 18½ Rthlr. pr. 8000 % Tralles bez.

Getreide-Börse. Wetter: kalt und veränderlich. Wind S.

Gestern Nachmittag sind noch 21 Lasten 135℔ und 16 Lasten 133/34℔ sehr fein hochbunt, so schön, wie wir lange nicht am Markt gehabt, fl. 715 und 37 Lasten 132/33℔ auch fein hochbunt fl. 690, verkauft und auch heute zeigte sich eine ganz angenehme Kauflust für frische Waare. 190 Lasten wurden gekauft, und sind die bezahlten Preise etwa fl. 10 pr. Last höher als vor acht Tagen anzunehmen. 120℔ ord. fl. 465; 122, 122/23℔ hell ausgewachsen fl. 510, 516; 123/24℔ grau mit Auswuchs fl. 534; 125/26℔ roth fl. 550; 125℔ bunt mit Auswuchs fl. 560; 126℔ gut bunt mit Auswuchs fl. 564, 565; 130℔ hellbunt ziemlich gesund fl. 630.

Roggen mit 56, 57 Sgr. pr. 125℔ bezahlt.

103℔ große Gerste fl. 310; 101℔ kleine fl. 282.

Spiritus ohne Zufuhr und Umsatz.

Stettin, 12. October. (Ostsee-Z.) Weizen wenig verändert, loco gelber pr. 85℔ 86 Rthlr. bez., angemeldet 100 Wispel, 85℔ gelber pr. October 89, 88¾, ½ Rthlr. bez., 88¾ Br., 83/85℔ 84¾ Rthlr. bez. und Gd., 85℔ pr. October-November 85½ Rthlr. Br., 85 Gd., pr. Frühjahr 83¾, 84 Rthlr. bez., 83/85℔ 80 Rthlr. Br. — Roggen behauptet, loco pr. 77℔ 47—48 Rthlr. bez., 77℔ pr. October 48 Rthlr. bez. und Br., 47¾ Gd., pr. October-November 46 Rthlr. bez., 46¼ Br. und Gd., pr. November-Dezember 45¾ Rthlr. Br., pr. Frühjahr 46 Rthlr. Br., 45¾ bez. — Gerste, Oderbr. loco pr. 50℔ 47—48 Rthlr. bez. — Hafer ohne Umsatz.

Winterraps, contractlicher 88 Rthlr. bez. — Winterrübsen do. 84 Rthlr. bez.

Rüböl stille, loco 11 17/24 Rthlr. bez., 11¾ Rthlr. Br., pr. October und pr. October-November 11¾ Rthlr. Br., pr. November-Dezember 11¾ Rthlr. bez., pr. April-Mai 12 5/12 Rthlr. bez., Br. und Gd. — Leinöl loco mit Faß 10¾ Rthlr. Br. — Cocosnußöl, 1ma Cochin 17 5/12 Rthlr. Br.

Spiritus behauptet, loco ohne Faß 17⅞, 18 Rthlr. bez., pr. October 18 Rthlr. bez und Gd., pr. October-November 17⅔, 17/24, ¾ Rthlr. bez. und Br., pr. November-Dezember 17½ Rthlr. Br., pr. Frühjahr 18⅜, 5/12 Rthlr. bez. und Gd., 18½ Br.

Berlin, 12. October. Wind: N.-O. Barometer: 27¹⁰. Thermometer 5° +. Witterung: rauh.

Weizen pr. 25 Scheffel loco 76—90 Rthlr. nach Qualität. — Roggen pr. 2000℔ loco 52¼ Rthlr., do. October 51½—52½ Rthlr. bez. und Gd., 52¾ Rthlr. Br., October-November 49½—50 Rthlr. bez. und Gd., 50¼ Rthlr. Br., November-Dezember 48¼—49 Rthlr. bez. und Br., 48¾ Rthlr. Gd., Dezember-Januar 48—48¼ Rthlr. bez., pr. Frühjahr 47½—48 Rthlr. bez., Br. und Gd. — Gerste pr. 25 Scheffel große 42—48 Rthlr. — Hafer loco 26—29 Rthlr., pr. 1200℔ October 27½ Rthlr. bez. und Gd., do. October-November 27 Rthlr. bez., November-Dezember 26 Rthlr. bez. und Gd., Frühjahr 26¼—26½ Rthlr. bez.

Rüböl pr. 100 Pfd. ohne Faß loco 11⅚ Rthlr. Br., October 11¾ Rthlr. bez. und Gd., 11⅚ Rthlr. Br., October-November 11¾ Rthlr. bez. und Gd., 11⅚ Rthlr. Br., November-Dezember 11⅚—11 11/12 Rthlr. bez. und Br., 11⅚ Rthlr. Gd., Dezember-Januar 12 Rthlr. Br., 11 11/12 Rthlr. Gd., April-Mai 12¼—12⅓ Rthlr. bez. und Br., 12¼ Gd. — Leinöl pr. 100℔ ohne Faß loco 11 Rthlr.

Spiritus pr. 8000 % loco ohne Faß 18⅚ Rthlr. bez., mit Faß 18 7/12 Rthlr. bez., October 18¼—18⅔ Rthlr. bez., Br. und Gd., October-November 17⅞—18 Rthlr. bez. und Gd., 18 1/12 Br., do. November-Dezember 17¾—17 11/12 Rthlr. bez. und Br., 17⅞ Gd., do. Dezember-Januar 17¾—17 11/12 Rthlr. bez. und Br., 17⅞ Gd., April-Mai 18½—18⅔ Rthlr. bez., Br. und Gd.

Mehl unverändert fest. Wir notiren für: Weizenmehl Nr. 0. 5⅓—5¾, Nro. 0. und 1. 5⅙—5½ Rthlr. — Roggenmehl Nr. 0. 3 7/12—3¾, Nro. 0. und 1. 3⅙—3½ Rthlr.

Schiffslisten.

Neufahrwasser, den 12. October. Wind: W.

Angekommen:

E. Keemp,	Perle,	London,	Ballast.
	Den 13. October. Wind: WSW.		
N. S. Nielsen,	fem Södskende,	Christiania,	Ballast.
F. Hepner,	Maria Adelaide,	Newcastle,	Kohlen.
H. J. Schulte,	Antine Marie,	Stralsund,	Ballast.
J. Meltvidt,	Amalie,	Stavanger,	Heringe.
	Retour eingekommen:		
A. Chormack,	Alert.		
	Gesegelt:		
G. Eybe,	Königsberg (RD),	Königsberg,	div. Güter.

Im Ankommen: 8 Schiffe.

Thorn, den 12. October. Wasserstand 1' 3".

Stromauf:

Dampfb. Danzig mit 5 Gabarren, diverse, Danzig, Warschau, Gut u. Heringe.

Stromab:

Feidel Honigwachs, Tarnobrzeg, Danzig, 2120 Balk. w. Holz.

Fonds-Börse.

Berlin, 12. October.

Berlin-Anh.E.-A. 113¼ B 112¼ G.	Staatsanl. 56 101¼ B. 100¾ G.
Berlin-Hamb. 110½ B 109½ G.	do. 53 95½ B. 95 G.
Berlin Potsd.-Mgd 132 B. 131 G	Staatsschuldsch. 87 B. 86½ G
Berlin-Stett. Pr.-O. 101¼ B. 99¾ G	Staats-Pr.-Anl. 116 B. 115 G.
do. II. Em. — B. 85½ G	Ostpreuss. Pfandbr. — B 83¼ G
do. III. Em. 85¾ B. 85¼ G.	Pommersche 3½% do 87⅞ B 87⅜ G.
Oberschl. Litt. A u. C. — B — G.	Posensche do. 4% 101 B 100½ G.
do. Litt. B. — B. 111½ G	do. do. neue, 90¼ B. 89¾ G.
Oesterr.-Frz.-Stb. — B. 126 G.	Westpr. do. 3½% 84 B. — G.
Insk. b. Stgl. 5. A — B. 92⅝ G.	do. 4% 92 B. 91½ G
do. 6. A. 102 B 101 G	Pomm. Rentenbr. — B 95 G.
Russ.-Poln. Sch.-Obl 83½ B. 82½ G.	Posensche do. 92½ B. 92 G.
Cert. Litt. A. 300 fl. — B 92½ G.	Preuss. do. 94 B 93½ G.
do. Litt. B. 200 fl. — B 22¼ G.	Preuss. Bank-Anth. 123½ B. — G.
Pfdbr. i. S.-R. — B. 86¾ G.	Danziger Privatb — B. 84 G.
Part.-Obl. 500 fl. — B. 90½ G.	Königsberger do 84 B. — G.
Freiw. Anl. 101¼ B. 100¾ G.	Posener do. — B. 66½ G.
5% Staatsanl. v. 59. 105⅝ B. 105⅛ G	Disc.-Comm.-Anth. — B. 80 G.
Staatsanl. 50/52/54/55/57 101¼ B 100¾ G	Ausl. Goldm. a 5 Rthlr. 109 B. — G.

Wechsel-Cours. Amsterdam kurz 141¾ B., 141½ G., do. do. 2 Mon. 141 B., 140¾ G. Hamburg kurz 150⅛ B., 149⅞ G., do. do. 2 Mon. 149½ B., 149¼ G. London 3 Mon. 6 17¼ B. 6 17 G. Paris 2 Mon. 78 11/12 B., 78¾ G. Wien, österreichische Währ. 8 Tage 74½ B., 74⅛ G. Petersburg 3 W. 97⅞ B., 97⅝ G., Warschau, 90 SR. 8 T. — B., 88⅛ G. Bremen 100 Thlr. G. 8 T. 108¾ B., 108½ G.

ben, blieben erfolglos. Die Bersaglieri schossen jeden Mann von den Kanonen weg. Die große Mehrzahl der Todten und Verwundeten war durch den Kopf geschossen. Nachmittags versuchte die Leuchtthurm-Batterie, die Piemontesen zum Abzug aus dem arg verschossenen Lazareth zu zwingen. Da plötzlich setzten sich die Schiffe in Bewegung, um ein furchtbares Zerstörungswerk zu vollführen. Die Schrauben-Fregatte „Victor Emanuel" fuhr mit Kühnheit dicht an den Leuchtthurm heran und schleuderte auf eine Entfernung von kaum 150 Klaftern ihre 60-pfündigen Kugeln in die Schießscharten der Batterie, nachdem man die Bombenfestigkeit der Gewölbe zur Genüge kennen gelernt hatte. Kurz darauf explodirte ein Theil der auf der Plattform zum Gefecht bereit gelegten Munition. Die Faschinenverkleidung gerieth in Brand, und jetzt war das Schicksal des Thurms entschieden. Immer toller sausten die Kugeln gegen die von den Oesterreichern erbauten Gewölbe, in denen die in Mariazell gegossenen 3-pfündigen Kanonen von österreichischen altgedienten Artilleristen bedient wurden. Der Batterie-Commandant wurde durch eine Kugel entzwei gerissen. Der Brand schritt unaufhaltbar fort, erreichte die Pulver-Casematten, es erfolgte ein furchtbarer Schlag, der in den nächstgelegenen Stadttheilen kein Fenster ganz ließ, und als sich endlich der dichte Dampf verzogen hatte, sah man statt der mit so viel Geld und Kraftaufwand gebauten herrlichen Batterie einen Trümmerhaufen, aus dem nach allen Seiten menschliche Gliedmaßen hervorragten. Die Hafeneinfahrt war erzwungen. In der gleichen Zeit war auf der andern Seite der Stadt ein Angriff nach dem andern erfolgt, und die piemontesischen Truppen bis an die Vorstadt Borgo Pastai vorgedrungen. Da endlich steckte General Lamoricière die weiße Flagge auf. Es wurde nun vereinbart, daß am nächsten Tage capitulirt werden sollte. Ein trauriger Zwischenfall war aber Schuld, daß noch eine Anzahl Menschen ihr Leben lassen mußte. Ein betrunkener päpstlicher Kanonier feuerte spät Abends bei Porta Calamo seine Kanone ab. Die Piemontesen betrachteten dies als Verrath und stürmten mit wilder Wuth gegen das Thor. In der Festung glaubte man dasselbe von den Belagerungstruppen und schoß mit Kartätschen. Die Piemontesen ihrerseits führten ihre Geschütze vor und schossen die nächst Porta Calamo gelegene Porta Farina ein. Am Morgen zog Lamoricière, der nun vollends die Unmöglichkeit einsah, sich länger zu vertheidigen, neuerdings die weiße Flagge auf, aber es dauerte lange, bis die Schiffe endlich ihr Feuern einstellten. Gegen Mittag rückte eine Compagnie piemontesischer Sappeurs durch das eingeschossene Thor in die Stadt, und in einem Augenblick waren alle Fenster mit dreifarbigen Fahnen aller Größen verziert. General Lamoricière mit dem Grafen Quatrebarbes und dem Generalstab wurden an Bord des Admiralitätsschiffes gebracht. An Todten sollen Piemontesen und Päpstliche ungefähr 1500 Mann zählen. Der größte Theil derselben fiel beim Sturm auf Monte Pelago. Der Schade, der durch die in die Stadt gelangenden Kugeln angerichtet wurde, ist nicht unbedeutend.

Alle Berichte stimmen nach und nach darin überein, daß General Lamoricière alle seine Kraft erschöpft hatte, die er solcher Uebermacht entgegenstellen konnte. Mehr als er gethan hat, hätte auch der Tapferste der Welt nicht thun können. Wie die Stimmung der Bevölkerung von Ancona selbst war, sieht man deutlich aus dem Mitgetheilten.

(Allgemeine deutsche National-Lotterie.) Von dem sächsischen Ministerium sind die Bestimmungen über die Ausloosung nunmehr genehmigt worden und wird darüber Folgendes bekannt gemacht.

Es wird zunächst ein Gewinn-Gegenstands-Verzeichniß angelegt und bei der mit Ueberwachung des Ausloosungs-Geschäfts beauftragten Königl. Polizei-Direction zu Dresden deponirt, in welchem alle Gewinnste unter Nr. 1 bis mit 660,000 hintereinander festgestellt und geordnet sind.

Die Ausloosung erfolgt dergestalt, daß nur eine einzige Loosnummer gezogen wird. Die gezogene eine Loosnummer erhält denjenigen Gegenstand, welcher in dem Gewinn-Verzeichnisse unter Nr. 1 aufgeführt ist und bestimmt zugleich die Gewinnste für alle übrigen Loose. Die nach der gezogenen Nummer folgende Loosnummer erhält nämlich den unter Nr. 2 des Verzeichnisses aufgeführten Gegenstand und so fort, bis zuletzt der letzte Gewinnst unter Nr. 660,000 derjenigen Loosnummer zufällt, welche der gezogenen Einen vorhergeht.

Nachdem die Ergebnisse der Ziehung in das bei der Königl. Polizei-Direction deponirte Gewinn-Gegenstands-Verzeichniß eingetragen worden, wird solches bei dieser Behörde aufbewahrt, ein zweites beglaubigtes Exemplar davon aber im Ausloosungsbüreau zur beliebigen Einsicht der Loos-Inhaber öffentlich ausliegen, wonach die Austheilung der Gewinnste erfolgt.

Bei der großen Anzahl der verkauften Loose, welche zuletzt noch vor Eintritt des anfangs festgesetzten Schlußtermines auf eine bestimmte Summe beschränkt werden mußte, ist es unthunlich, Gewinnlisten drucken zu lassen, indem bei nur 10,000 Exemplaren dazu ein Zeitraum von 18 Monaten und ein Geldaufwand von mindestens 30,000 Thalern erforderlich sein würde!

† (Theatralisches.) Die Merelli'sche italienische Operngesellschaft, welche gegenwärtig im Berliner Königl. Opernhause Vorstellungen gibt, und deren erste Vorstellung „Norma" sehr kühl aufgenommen wurde, scheint nach und nach immer größere Triumphe zu erringen und der am 20. d. wieder im Victoria-Theater beginnenden Lorini'schen Gesellschaft unverhoffte Concurrenz zu machen. Mit den Vorstellungen von „Semiramis" und dem „Barbier von Sevilla" hat die Gesellschaft wahrhaft Furore gemacht und es ist namentlich die neu aufgetretene Sängerin Sga. Trebelli, welche die gesammte Berliner Kritik in einen Taumel des Entzückens versetzt. Die Rosine scheint also auch hier den Erfolg der Vorstellungen entschieden zu haben, wie es im vorigen Jahre im Victoria-Theater der Fall war. Von dem deutschen Opernpersonal werden wieder Lachner's „Catharina Cornaro" und Spontini's „Nurmahal" vorbereitet.

† (Das Preis-Drama.) Der Bericht der Commission, welche laut Patent des Prinz-Regenten vom 10. November v. J. über das in den letzten drei Jahren erschienene preiswürdigste Drama sich auszusprechen hatte, liegt noch dem Cultusminster v. Bethmann-Hollweg zur Entscheidung vor, doch zweifelt man nicht, daß der Preis Freitags „Fabiern" zuerkannt wird. An den Secretair der Commission Prof. Hotho gehen noch immer Bewerbungen ein.

† (Danziger Stadttheater.) Ueber die Schauspiel-Vorstellungen der vergangenen Woche ist nichts Besonderes zu berichten. In „Mathilde" debütirte ein neues Mitglied, Frl. Körner. Es gelang der Darstellerin weder, die Trivialität des Stückes durch ein einigermaßen geistig belebtes Spiel weniger fühlbar zu machen, noch auch, die großen theatralischen Effecte der Rolle auszubeuten. Frl. Körner besitzt eine gewisse Theater-Routine; sie weiß sehr gut, wie Alles „gemacht" werden muß, aber diese angelernten Aeußerlichkeiten sind der ganze Inhalt ihres Spieles; in ihrer Sprechweise macht der ununterbrochen tremulirende Ton einen etwas peinlichen Eindruck, so daß darunter auch die Stellen, wo er am Orte war und an sich mit Geschick behandelt wurde, an Wirkung verlieren mußten. Für weniger hervorragende Rollen mag Frl. Körner eine ganz gute Repräsentatin sein; auch ihre Darstellung der Mathilde blieb nicht ohne Beifall. — Der gestrigen Vorstellung von „Berlin wie es weint und lacht", deren halbe Einnahme hiesigen Armenanstalten bestimmt war, wohnten wir nicht bei. Der talentvolle Komiker Herr Götz verabschiedete sich darin vom Danziger Publikum, welches Parterre und Gallerie ziemlich füllte. — Am Freitag wurde Lortzings reizende Oper „Der Wildschütz" in sehr guter Besetzung aller Rollen wiederholt.

Freireligiöse Gemeinde.
Sonntag, den 14. d. M., Vormittags 10 Uhr, religiöse Erbauung im Saale des Gewerbehauses. Predigt: Herr Prediger Czerski.

„Iduna“
Lebens-, Pensions- & Leibrenten-Versicherungs-Gesellschaft
zu **Halle a. S.**

Geschäfts-Uebersicht am 24. September 1860.

Zur Versicherung angemeldet	4,659,835 *Rt.*	29 *Sgr.*	6 *ɗ*
Davon angenommen in 23,469 Nummern:			
Zur Kapitalversicherung	4,073,960 *Rt.*	29 *Sgr.*	6 *ɗ*
Zur Renten-Versicherung	6,594 „	19 „	3 „
Mit Kapitalzahlung	26,356 „	3 „	9 „
Jahresprämie	160,284 „	3 „	7 „

Zur Annahme neuer Versicherungs-Anträge und Ertheilung der nöthigen Formulare und Erläuterungen erbieten sich
H. Rabow in Carthaus,
Th. Bertling, Gerbergasse No. 4
M. Hirschfeld, Hundegasse No. 53,
und der General-Agent
C. H. Krukenberg,
[825] Vorst. Graben No. 44. H.

Einladung zum Thierschau-Fest in Pelplin.

Der landwirthschaftliche Verein zu **Pelplin wird am**
27. October a. c.,
ein
Thierschau-Fest
verbunden mit einer Prämiirung von Mutterstuten und Rindvieh veranstalten, wozu alle Freunde der Landwirthschaft ergebenst einladet
Der Vorstand des Vereins.
J. Liebrecht. A. Rohrbek. [824]

Aus der rühmlichst bekannten Fabrik von **A. C. Herrmann** in **Berlin** habe ich die stets als gut anerkannten **Brückenwaagen** in Commission erhalten, und empfehle ich solche zu jeder gewünschten Tragfähigkeit zu den billigsten aber festen Preisen.
Herrmann Müller,
Lastadie No. 25.

Die Versender von Frachtgütern, *pr* Bahn über hier via Thorn nach Polen bestimmt, ersuche ich, die darüber lautenden
steueramtlichen Begleitscheine
auf das
Königliche Steuer-Amt Thorn
ausfertigen zu lassen, da auf diesem Wege eine billigere Expedition der Waaren zu Gunsten der Eigenthümer, durch Ersparniß der hiesigen nicht unbedeutenden Packhofsabgaben, ermöglicht wird.
Julius Rosenthal,
[566] Spediteur in Bromberg.

Meine persönlich in Leipzig eingekauften Waaren sind nun sämmtlich eingetroffen, womit mein Band-, Spitzen-, Blumen- und Weißwaaren-Lager aufs Vollständigste assortirt ist. Durch sehr vortheilhafte Parthie-Einkäufe bin ich in den Stand gesetzt, die äußerst billigsten Preise zu stellen.
F. Giesebrecht,
Jopengasse 47.

Dem geehrten Publiko beehre ich mich ganz ergebenst anzuzeigen, daß ich mit dem **5. October cr.** neben meiner **Leihbibliothek** eine **Handlung** mit **Papier**, sämmtlichen **Schreib-** und **Zeichen-Materialien, Parfümerien** und diversen **Gummi-Sachen** eröffnen werde.
Indem ich reelle und prompte Bedienung, bei möglichst billigen Preisen, verspreche, empfehle ich mein Geschäft hiemit der freundlichen Theilnahme eines geehrten Publikums.
Tiegenhof im September 1860.
[613] **Emilie Walch.**



Einem geehrten Publico empfiehlt sich die **Forte-Piano-Fabrik, Brodbänkengasse 28**, mit allen Gattungen von Fortepiano's zur geneigten Beachtung.
Eugen A. Wiszniewski,
[534] Brodbänkengasse 28.

Frisch gebrannter
KALK
ist stets zu haben Langgarten 107 und in der Kalkbrennerei bei Legan.
761 **J. G. Domansky Wwe.**

Holzverkauf.

In den diesjährigen Schlägen des **Gräfl. Dohna'schen Forstreviers Schlobitten** wird eine bedeutende Menge extrastarker und starker Nutzhölzer von Eichen, Buchen und Kiefern zur Abnutzung kommen. Kauflustige können wegen der Anzahl und Stärke des Materials nähere Auskunft bei dem Unterzeichneten erhalten.
Schlobitten an der Ostbahn, 6. October 1860.
Der Oberjäger.
Schmidt.

Bestellungen auf gute Speisekartoffeln in größern Parthieen, bis zusammen 200 Schffl., werden Hundegasse No. 20, woselbst Proben vorhanden, entgegen genommen.

SINFONIE-SOIRÉEN.

Das Unterzeichnete Comité giebt sich hiermit die Ehre anzuzeigen, dass auch in diesem Winter
Vier Sinfonie-Soiréen
im
Apollo-Saale des früheren Hôtel du Nord
stattfinden werden.
Wir hegen das Vertrauen, und dürfen überzeugt sein, dass das musikliebende Publikum unser Unternehmen mit dem bisher bewiesenen Entgegenkommen auch diesmal unterstützen wird, und erlauben uns dessbalb zu zahlreicher Subscription ergebenst einzuladen.
Die Subscriptionsliste nebst dem neu entworfenen Plane des Apollo-Saales wird von
Dienstag, den 16. October 1860,
in der Buch- und Musikalienhandlung von
F. A. WEBER, Langgasse Nro. 78,
zur Einzeichnung bereit liegen.
Das Programm ist der Liste beigefügt.
Ein numerirter Sitzplatz, gültig für alle 4 Soiréen, kostet 2 Thlr. 15 Sgr. Stehplätze sind im Saale **nicht** vorhanden.
Das Comité der Sinfonie-Soiréen.
Block. Denecke. C. R. v. Frantzius. R. Kämmerer.
Dr. Piwko. F. A. Weber.

Chemischer Dünger

aus der Fabrik von Jos. Townsend in Glasgow, wie von der Springbank Chemical Co. daselbst, in verschiedenen Gattungen, für Getreide, Saaten u. Knollen-Gewächse, wird hiemit den Herren Landwirthen als beachtenswerth empfohlen.
Derselbe zeichnet sich durch seinen reichen Gehalt an Ammoniak, schwefelsauren und phosphorsauren Salzen höchst vortheilhaft aus.
Das Resultat einer auf das Genaueste gefertigten Analyse — unter deren Garantie der Verkauf geschieht — liegt den Herren Reflektanten zur Einsicht bereit.
Preis Thlr. 3 bis Thlr. 3. 15 Sgr. pro Ctr.
Kloss & Siewert,
Comtoir: Hundegasse Nro. 128.

Preuss.
Packet-Beförderungs-Gesellschaft

Die unterzeichnete Direction macht hiermit bekannt, dass die Firma **Emmendörffer & Nagel** in Danzig, Langenmarkt No. 31, der Gesellschaft als Mitglied beigetreten ist und die General-Expedition für Danzig und Umgegend übernommen hat.
Stettin, im October 1860.
Direction der Preuss. Packet-Beförderungs-Gesellschaft.
C. Baatsch.

Thermo-Alkoholometer.

Die Fabrik chemischer, physikalischer, meteorologischer Instrumente und Apparate von **Ch. F. Geißler, Berlin, Louisenstraße 22,** empfiehlt ihre Thermo-Alkoholometer, neuster Construktion, zu bedeutend ermäßigten Preisen. Ueber dieselben sagt Herr **A. W. Brix**, Geh. Regierungs-Rath und Director der Königl. Preuß. Normal-Eichungs-Commission in der 2ten Auflage seines Buchs „Der Alkoholometer“:

„Schließlich benutze ich die Gelegenheit, die Herren Steuerbeamten und das bet effende Publikum darauf aufmerksam zu machen, daß genau gearbeitete Th -Alkoholometer von dem Herrn Ch. F. Geißler, der durch seine vorzüglichen Leistungen sich die allgemeinste Anerkennung erworben hat, nach Anlei ung der Kön. Normal-Eichungs-Commission gefertigt werden. Die Normal-Eichungs-Commission ist angewiesen, dieselben zum Verkauf zu halten.“

Auction mit Norwegischen Fett-Heeringen.

Montag, den 15. October 1860, Vormittags 10 Uhr, werden die unterzeichneten Mäkler im **Heerings-Magazin des Langenlauf-Speichers** durch öffentliche Auction an den Meistbietenden gegen baare Bezahlung in Pr. Crt. verkaufen:
Eine Parthie Norwegischer Fett-Heeringe, bestehend aus nachstehenden Marken:
KK. **beste Kaufmanns-**
K. **Kaufmanns-**
M. **Mittel-** } **Fettheeringe**
C. **große** } **Christiania-**
S. **kleine**
und eine Parthie Breitlinge,
sämmtlich mit dem Schiff **Baltica, Capt. J. Jacobsen,** hier eingekommen.
Rottenburg. Mellien.

Eine möbl. Vorderstube mit Bett ist zu vermiethen. Zu erfragen Poggenpfuhl No. 33, 1 Treppe. [795]

Circa 1000 Scheffel gute Kartoffeln, die auf sandigen Boden gebaut, werden zu kaufen gesucht. — Adressen mit Angabe des Preises unter **E.** 826. in der Expedition der Danziger Zeitung abzugeben.

Ein Marty'scher Mahagoni-Flügel von 6½ Octaven steht für 75 Thlr. Langenmarkt No. 42 zum Verkauf. [841]

Dr. Eduard Meyer,

pract. Arzt etc., in **Berlin** Krausenstrasse 62, ist namentlich für Krankheiten, die in **geschlechtlichen Störungen** begründet sind, brieflich zu consultiren. [689]

Louis Willdorff,

1. Damm No. 15.
empfiehlt seine **Haartouren-Fabrik** und recommandirt sich zu allen **Friseur-Arbeiten** und **Reparaturen.** die schnell und solide ausgeführt werden.
NB. **Damen-Scheitel** und **Zöpfe** in grösster Auswahl zu billigsten Preisen. [703]

Meine Wohnung ist jetzt Zwirngasse No. 6, neben dem Uhrmacher Herrn Jantzen
L. L. Rosenthal,
Graveur, Stempel- u. Wappenstecher.
NB. Alle Stempel und Pettschafte, die während des Dominiks von den fremden Graveurs fabricirt, aber mißlungen sind (!!), werden von mir abgeschliffen und wieder frisch bearbeitet.

England. Vorbereitungs-Schule an der Seeküste für kleine Knaben aus gebildeten Familien unter Leitung von Miß Cooper. Durchaus englische Erziehungsweise nebst Elementar-Unterricht in der französischen Sprache, im Zeichnen, im Lateinischen und im Clavierspielen. — Sowohl in England als in Danzig wird beste Auskunft ertheilt. Man beliebe sich zu wenden No. 10 West-Cliff Gardens Folkestone unweit Dower.

Ein gebildeter Mann mit einem disponiblen Vermögen von 4 bis 5000 *Rt.*, der einem soliden Geschäfte als stiller Theilnehmer beizutreten wünscht, findet dazu Gelegenheit wenn er seine Adresse unter **H.** 837 in der Expedition dieser Zeitung einreicht.

Ich wohne jetzt **Hundegasse 59,**
in der Nähe des Kuhthors, neben Herrn Berger.
[752] **Dr. Dross.**

Ein fast neuer **Reisepelz** (Wolfspelz) ist zu verk. Breitg. 104, 1 T. h. Sprechst. v. 12—1 Uhr.

9000 Thlr.,
die in ganz kurzer Zeit flüssig werden, sind auf Hypothek zur ersten Stelle zu begeben. Adressen unter G. 836 nimmt die Expedition dieser Zeitung entgegen.

Eine viersitzige birkene polirte Bank, 3' lang, 2' 7" breit, mit Rohrsitzen und Lehne in der Mitte, ist mir gestern Abends zwischen 6 bis 10 Uhr vom Beischlage gestohlen worden. Ebenso den 9. October ein birkener Tisch, 3' lang 1½ breit. Wer zur Wiedererlangung derselben verhilft, erhält angemessene Belohnung.
Danzig, den 13. October 1860.
Ed. Grentzenberg. Langenmarkt 12.

Raths-Wein-Keller.

Heute, Sonnabend den 13. October
National-Concert
von der wirklichen Tyroler Sänger-Gesellschaft
Pitzinger
aus dem Buschterthal, bestehend aus 3 Damen u. 3 Herren. Anfang 7 Uhr. Entree 2½ Sgr.

Neues Schützenhaus.

Sonntag, den 14. October 1860:
Concert.
Anfang 5 Uhr. Entree 2½ *Sgr.* Loge 5 *Sgr.*
H. Buchholz.

Stereoscopen-Ausstellung
im
Gewerbehause
Vierte und letzte Abtheilung mit 80 Ansichten.
Nur noch einige Tage.
Es ladet ergebenst ein
J. Giessen.

STADT-THEATER IN DANZIG.

Sonntag, den 14. October:
(1. Ab. No. 19.)
Fra Diavolo,
oder
Das Gasthaus zu Terracina.
Romantisch-komische Oper in 3 Akten von Scribe. Musik von Auber.
*** Fra Diavolo — Herr Franke-Castelli als zweite Gastrolle.

Montag, den 15. October.
(1. Abonnement No. 20.)
Zur Feier des Allerhöchsten Geburtstages Sr. Majestät des Königs.
Fest-Ouverture von Lindpaintner.
Hierauf:
Die Anna-Liese.
Historisches Schauspiel in 5 Akten von Hersch.
Anfang 6½ Uhr.
R. Dibbern.

Angekommene Fremde.

Am 13. October.

Englisches Haus: Pr.-Lieut. v. Schachtmeyer a. Danzig. Rittergutsbes. Grolp n. Gem a. Bilawken, Plehn a. Borkau u. Plehn a. Kopitkowo. Dom.-Pächt. Hagen n Gem. a. Sobbowitz. Gutsb. v. Lagowski n. S. a. Kornatowia, Schultz n. Gem. a. Kl. Montau u. v. Fabick a. Probeberg, Kaufl. Michaelis a. Berlin, Zerrenner a. Pforzheim, Götzling a. Leipzig, Nottebohm a. Aachen u. Pröbsting a. Lüdenscheid.
Hôtel de Berlin: Kaufl. Schebeler u. Dorn a. Berlin u. Hochheimer a. Cöln. Hotelier Alsleben a. Neustadt. Gutsbes. Schmuck a. Wasserthalleben.
Hôtel de Thorn: Kaufl. Richter a. Heidelberg, Fischer a. Magdeburg, Dombrowski a. Brandenburg, Thiel a. Coblenz, Frau Doctor Griebel u. Frau Director Wichards a. Stettin.
Walter's Hotel: Rittergutsbes. v. Patlowski n. Fam. a. Augustow, v. Puttkammer a. Bütow, Scheunemann a. Gotzow, Kirsten a. Semlin, Rohrbek a. Adl. Gremblin. Dr. Crüger a. Cöln. Apoth. Bodenberger u. Lehrer Nehring a. Soldin. Kaufl. Wiebe u. Riess a. Elbing, Niemeyer a. Hamburg u. Borchardt a. Schönfließ. Fr. Gutsb. Wausch n. Frl. Tocht a. Alt-Damm.
Hotel d'Oliva: Kaufm. Westphal a. Stolp, Rittergutsbes. Schmidt a. Klukowahutta, Möller a. Kaminitza, Pfarrer Kurkowski a. Köln.
Hotel zum Preussischen Hofe: Lieut. Vincenz a. Königsberg, Hauptm. a. D. Fiedler a. Bromberg, Fabrikant Steinert a. Altona, Kaufl. Feinkind a. Warschau, Kuhrt a. Leer, Oeconom Maurer a Czerwinsk.
Schmelzer's Hotel: Feuer-V.-Insp. Sattler a. Magdeburg, Kaufl. Süßkind a. Heiligenstadt, Kobbert a. Braunsberg, Wattenfabrik. Feuzty a. Stenrewa, Partikul. Briggemann a. Rastenburg. Rittergutsbes. Frankenstein a. Johannisfeldt.
Deutsches Haus: Prof. Reusch a. Bonn, Chem. Pfannenschmidt a. Königsberg, Kaufl. Ferd. Berger a. Bromberg, Rumschke a. Berlin, Schiffs-Zimmermstr. Schwedt a. Neuhof, Unteroffiz. Voigt a. Stettin, Lieut. König a. Ernsthal, Rittergutsb. Stampe a. Graudenz.

Meteorologische Beobachtungen.
Observatorium der Königl. Navigationsschule zu Danzig.

Sept.	Stunde	Barom.-Stand in Par.-Linien	Therm. im Freien n. R.	Wind und Wetter.
12	4	331,76	5,6	W. ruhig; bezogen.
13	8	334,34	1,9	do. mäßig; Zenit hell, Horizont bewölkt.
	12	335,74	5,9	W. frisch; wolkig u. bühig.

Hierzu eine Beilage.

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers. Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.

Beilage zu No. 724 der Danziger Zeitung.

Sonnabend, den 13. Oktober 1860.

Deutschland.

Berlin, 12. October. (Nat. Z.) Es bestätigt sich, daß der Prinz-Regent auf seiner Reise nach Warschau nicht durch Herrn von Schleinitz begleitet sein wird. Der General von Roon wird sich in der Begleitung Sr. Königl. Hoheit befinden. — In sonst gut unterrichteten Kreisen wird in Abrede gestellt, daß die preußische Regierung, wie von auswärts berichtet wird, einen Protest gegen die neuesten Maßnahmen der sardinischen Regierung gemeinsam mit andern Mächten erhoben habe, und es wird versichert, daß auch über eine etwaige Abberufung des diesseitigen Gesandten von Turin bisher noch kein Beschluß gefaßt worden sei.

— Die ministerielle „Prß. Ztg." schreibt: Die in einigen Blättern verbreitete Nachricht, nach welcher das Staats-Directorium Willens gewesen sein soll, den Wechsel-Discont herabzusetzen, während der Herr Handelsminister sich der Maßregel widersetzt habe, ist, wie wir erfahren, durchaus unbegründet. Wohl hat der Herr Handelsminister, wie wir vernehmen, vor längerer Zeit die Frage, ob eine Ermäßigung des Wechsel-Discontos sich empfehle, unter seinem Vorsitz in dem Central-Ausschuß der Bank zur Erörterung gestellt. Bei diesem Anlaß wurde eine solche Maßregel weder von dem Central-Ausschuß noch von dem Hauptbank-Directorium für empfehlenswerth erachtet. Seitdem ist die Frage von keiner Seite angeregt worden.

— Die Zeitungen berichteten vor einiger Zeit, es werde im Justiz-Ministerium ein Gesetzentwurf ausgearbeitet, Inhalts dessen die Staatsanwaltschaft, wenn sie die Erhebung einer Anklage ablehnt, auf Grund einer Beschwerde der verletzten Civilpartei durch das Appellationsgericht angehalten werden könne, die Anklage zu erheben. Die neuste Nummer (42) der „Preußischen Gerichtszeitung" bringt in Bezug hierauf einen Artikel des Rechtsanwalts O. Lewald („die Civilpartei im Strafprozeß und die Beschränkung der Vertheidigung"), in dessen Eingang es heißt: „Man wird die Richtigkeit jener Zeitungsnotiz zu bezweifeln berechtigt sein. „Ein solcher Gesetzentwurf würde die Mangelhaftigkeit des bisherigen Verfahrens anerkennen, und — keine Abhilfe gewähren. Das wäre ein schlechter Trost für den Verletzten, wenn, im Widerstreite zwischen der Staatsanwaltschaft und der verletzten Civilpartei, das Appellationsgericht der Letzteren Recht gäbe, die Verfolgung ihres Rechtsanspruchs aber der unterlegenen Staatsanwaltschaft übertragen würde. Welche Partei würde wohl ihre Gerechtsame einem Offizial-Mandatar anvertrauen, der erst durch die Gerichte genöthigt werden muß, sein Offizium zu übernehmen und gegen seine Ueberzeugung zu plaidiren? — Man denke nur einen bestimmten Fall: A. bittet die Staatsanwaltschaft gegen B. wegen Betrugs einzuschreiten. Die Staatsanwaltschaft der verschiedenen Instanzen findet in der Handlungsweise des B. keinen Betrug. Der angerufene Richter tritt dem A. bei; und jetzt plaidirt die Staatsanwaltschaft gegen ihre Ueberzeugung, daß B. ein Betrüger sei. Ist es zu glauben, daß die Staatsanwaltschaft es für einen Triumph erachten wird, wenn sie obsiegt und damit sich selbst bescheinigt, daß sie früher geirrt habe? Oder sollte die menschliche Natur gerade in der Staatsanwaltschaft sich so zu verleugnen im Stande sein, daß sie nicht den größeren Triumph in der Freisprechung des nur widerwillig und auf Befehl von ihr verfolgten Angeklagten finden würde? Und der Rechtsschutz des Verletzten — den ein Appellationsgericht als Verletzten bereits anerkannt hat — sollte in nichts Weiterem zu bestehen haben, als in der Tugend der Selbstüberwindung des Anklägers? Und nun mache man sich ein Bild von der öffentlichen Verhandlung, wenn der Vertheidiger des Angeklagten B. der Staatsanwaltschaft alle die Gründe für die Freisprechung vorhält, welche sie selbst bisher geltend gemacht hat, und der unglückliche Vertreter der Staatsanwaltschaft jetzt gegen sich selbst ankämpft! Es wird nicht nöthig sein, das Bild weiter auszumalen! Wir wollen zur Ehre des preußischen Justiz-Ministeriums hoffen, daß ein Gesetzesentwurf auf solchen Grundlagen das Tageslicht nicht erblicken werde. Wäre dies die „erste Frucht des deutschen Juristentages", wie die Zeitungen melden, — und zwar bisher unwidersprochen, — so wird Niemand nach den weiteren Früchten Gelüste tragen."

— Vorgestern Abend fand eine Versammlung hiesiger Bürger in Villa Colonna statt, um sich über die Errichtung eines Findelhauses zu besprechen. Die Idee selbst aber fand vielfachen Widerspruch, sie wurde daher modificirt und der Antrag eines Mitgliedes zum Beschluß erhoben: „eine Rettungsanstalt für verlassene Säuglinge mit dem Principe des Entgelts zu gründen." Es wurde dann ein Comité, welches den Plan zu einer solchen Anstalt ausarbeiten soll, gewählt.

⁂ Der am 11. d. M. erschienene Verwaltungs-Bericht der Landesstiftung „Nationaldank" erwähnt eines Gesammt-Kassen-Bestandes der General-Schatzkasse von 96,600 Rℳ. 16 Sgr 3 ₰ incl. 96,120 Rℳ. in Effecten, einer Monats-Einnahme per September von 5847 Rℳ. 17 Sgr 10 ₰ und einer Ausgabe von 6368 Rℳ. 19 Sgr 8 ₰. — Von der Feuer-Versicherungs-Gesellschaft „Colonia" sind 1000 Rℳ., von dem Bau-Inspector Hrn. Emmich in Berlin 100 Rℳ. zur statutenmäßigen Verwendung überwiesen.

— Nachdem die versuchsweise durch Abschneiden des Bodenstücks und Anbringung der Züge wie des Verschlusses vor der hinteren Oeffnung in gezogene Kanonen umgewandelten ehemaligen Bronze-Zwölfpfünder sich vor Jülich in jeder Beziehung vortrefflich bewährt haben, wird im Verlauf dieses Winters auf der großen Königlichen Geschützgießerei und Bohranstalt in Spandau, wie in den sonst hierfür geeigneten Artillerie-Werkstätten dies Verfahren nunmehr im Großen angewendet werden, und steht dem Vernehmen nach schon zum nächsten Frühjahr die Bewaffnung von noch drei weiteren Batterien bei jeder Artillerie-Brigade, und zwar wie verlautet, zunächst der drei gegenwärtigen Haubitz-Batterien, mit gezogenen Geschützen zu erwarten. Außerdem haben die artilleristischen Versuche vor Jülich aber noch die unbedingte Nothwendigkeit einer weit stärkeren Artillerie-Ausrüstung der Festungen als bisher, namentlich ebenfalls mit gezogenen Geschützen, schweren wie leichten Kalibers herausgestellt, indem die Verwendbarkeit selbst der gezogenen Feldartillerie zum Brescheschießen, welche bisher noch von allen Seiten bezweifelt wurde, nach der dort stattgehabten Probe jetzt keinem Zweifel mehr unterliegt, so daß also eine feindliche Armee auch ohne eigentliche Vorbereitungen hierzu, und ganz besonders, ohne wie sonst das Eintreffen von Belagerungs-Artillerie hierzu erst abwarten zu müssen, allein mit ihrer feldmäßigen Artillerie-Ausrüstung zum wirklichen Angriff fester Plätze vollkommen geeignet erscheint, wogegen diese ihrestheils höchstens in der Ueberlegenheit ihrer eigenen Artillerieausrüstung namentlich an weittragenden, schweren gezogenen Kanonen einen hinlänglichen Schutz zu gewinnen vermögen. Die Anstrengungen zur schleunigen Beschaffung der hierzu erforderlichen Anzahl von schweren gezogenen Geschützen müssen deshalb ebenfalls gesteigert werden, und hofft man hierin mit Ablauf des nächsten Winters wenigstens so weit vorgeschritten zu sein, um die rheinischen Festungen wider einen derartigen gelegentlichen feindlichen Handstreich genügend gesichert zu wissen. Noch ist, sicheren Mittheilungen zufolge, Seitens der preußischen Regierung die Lieferung von 30 gezogenen sechspfündigen Kanonen an Sachsen bereits abgeschlossen worden und stehen, wie versichert wird, noch mehrere ähnliche Lieferungsverträge mit verschiedenen anderen deutschen Regierungen, so namentlich Baden und Mecklenburg, im Begriff abgeschlossen zu werden. Mit Weimar sollen die schon seit einigen Monaten schwebenden Unterhandlungen wegen Ueberlassung von 3000 Stück Zündnadelgewehren jetzt ebenfalls bis zum Abschluß gediehen sein, und darf auch hierbei das Nachfolgen noch anderer deutscher Regierungen in demselben Verlangen erwartet werden. Die erst von Preußen für den Abschluß dieser Verträge bedingte Lieferung der Munition ist auf die gegentheiligen Vorstellungen so weit fallen gelassen worden, daß nur die Preßspahnboden bei den Geschützen und die Spiegel bei den Gewehrpatronen preußischer Seits jenen Staaten zugehen, während die Anfertigung der Munition von denselben selbst übernommen wird. Bei dem außerordentlichen Umfange der namentlich auf artilleristischem Gebiet gestellten Aufgaben und der Dringlichkeit derselben verlautet noch gerüchtweise, daß in Danzig und Neisse besondere Artillerie-Werkstättten für die Umwandlung der bisherigen glatten Geschützläufe in gezogene etablirt werden sollen.

— Nach den neuesten durch briefliche Mittheilungen des Dr. Brugsch hierher gelangten Nachrichten ist die preußische Gesandtschaft von dem Sommeraufenthalte in Rustemabad, am Fuße des Elburs, gegen Ende des Monats August nach Teheran übergesiedelt, nachdem sie noch vorher die Ehre gehabt, Sr. Majestät dem Schah am 24. August, seinem Namenstage, ihre Gratulation in Niaweran, woselbst sich ein Lustschloß befindet, abzustatten. Der Schah befand sich im vollständigsten Wohlsein und hatte an demselben Tage eine Publikation ergehen lassen, wonach Sonntags jedermänniglich Zutritt zu ihm haben kann, um Klagen und Bitten vorzutragen, eine Maßregel, die mit allgemeiner Befriedigung aufgenommen worden ist. Trotzdem seit drei Jahren die öffentlichen religiösen Schauspiele (tasieh) für Europäer nicht mehr zugänglich sind, wurde die k. Gesandtschaft dennoch von einem persischen Schahsade oder Prinzen zu einem solchen eingeladen. Man spielte die Ermordung Husseins und seiner Kinder. Am 1. September verläßt die Gesandtschaft Teheran, um ihre große Reise nach dem Süden des Landes bis zum persischen Golf hin anzutreten. Die Temperatur war bis zum Ende des Monats August noch drückend heiß und eine epidemische Dyssenterie unter sämmtlichen Europäern ausgebrochen. Zum Glück hat dieselbe keine schlimmen Folgen gehabt und der Gesundheitszustand ist im Allgemeinen ein befriedigender.

— (B.- u. H.-Z.) Es herrscht im Publikum die größte Unkenntniß über das was in Rußland und Polen Betreffs der Ein- und Ausfuhr von russischen und fremden Münzen und Geldsurrogaten Rechtens ist. Eine von der Warschauer diplomatischen Canzlei neuerdings ertheilte Belehrung verdient deshalb, obgleich sie nicht vollständig ist und namentlich die verschiedenen andern neben den Creditbillets coursirenden Papiergeldsorten und Banknoten unerwähnt läßt, insofern Dank, als sie den Geschäfts- und anderen Reisenden wenigstens Fingerzeige giebt, wie sie sich vor Collisionen mit den jenseitigen Behörden zu hüten haben. Die Auskunft geht dahin, daß die Einfuhr sowohl russischer als ausländischer Gold-, Silber- und Kupfermünzen nach Rußland und Polen gestattet ist, mit Ausnahme der ausländischen Münzen von geringem Gehalte und der russischen Kupfermünzen neuen Gepräges, — daß das Ausfuhrverbot des russischen Goldes mit Ukas vom 12. April 1857 widerrufen wurde, und daß gegenwärtig dasselbe ohne Beschränkung ausgeführt werden könne, — daß dagegen die Ausfuhr des Silbers in Münzen und Stäben aus Rußland und Polen verboten ist, — daß jedoch dieses Verbot sich nicht auf die ausländischen Münzen erstrecke, und daß endlich den Schiffern, den Frächtern und im Allgemeinen den ins Ausland sich begebenden Reisenden gestattet ist, den Betrag von 15 Rubel in Silber unter der Bedingung auszuführen, daß dieselben bei dem Zollamte declarirt werden, — daß endlich nach dem bestehenden Zolltarif sowohl die Aus- als die Einfuhr der russischen Creditbillets gänzlich untersagt ist.

Aus dem Münsterlande, 8. October, wird der „Deutschen Allgem. Ztg." geschrieben: Selbst auf unser gutes und gepriesenes Münsterland sind die erschütternden Katastrophen Italiens nicht ohne Rückwirkung geblieben. So sehr sich die katholische Presse angelegen sein läßt, durch ihre Darstellungen die Gemüther vor dem Einflusse der Ereignisse zu bewahren, indem diese in einem abschreckenden Lichte dargestellt oder, wo es für rathsam gehalten wird, mit Stillschweigen übergangen werden, ist dennoch ein nicht geringer Theil sonst ganz gemüthlicher Katholiken zum Nachdenken und zur Prüfung erwacht, mit denen die ohnehin dazu geneigten Köpfe anfangen zu wünschen, daß manches hier anders sein möchte, als es ist. Dahin gehört ganz insbesondere die Herrschaft der Jesuiten in unserm Westfalen. Dieselben haben, wie jeder weiß, zwei Klöster in Münster, eins in und das andere vor der Stadt. Die katholische Welt ist in großem Irrthum, wenn sie meint, daß die „Väter Jesu" sich der Verehrung und Hingebung erfreuen, die ihnen beigelegt wird. Der jämmerliche Zustand Italiens hat auch in Westfalen den Leuten die Augen darüber geöffnet, wohin Länder gebracht werden können, in denen das Jesuitenthum das Regiment in den Händen hat. Wenn nun auch hiermit nicht gesagt sein kann und soll, daß es bei uns schon so weit gekommen sei, so ist es doch ausgemacht, daß der Einfluß der Jesuiten weit größer ist, als er sein sollte, und die traurigen Folgen ihres völkerzerrüttenden Treibens sind hinreichend, um den Jesuitismus überhaupt auch bei uns zum Gegenstande ernstlicher Fragen zu machen. Eine derselben bezieht sich auf die Berechtigung der ausländischen Loyolaiten, in Preußen zu hausen und nach ihrer Art zu wirken. Es mag dahingestellt bleiben, ob es die Mehrheit der Klosterpatres in Münster ist, welche vom Auslande her sich dort heimisch gemacht haben; gewiß ist aber, daß beinahe die Hälfte in diese Kategorie gehört. Sie sind theils aus Sonderbündlercantonen der Schweiz, theils aus der Nähe des Erzbischofs von Freiburg, theils aus Altbayern ꝛc. dorthin gekommen und geriren sich in ihrem Thun, als wären sie geborene oder naturalisirte Preußen. Man fragt sich: Sind Ausländer berechtigt, ihre ultramontanen Grundsätze zum Verderben auch des katholischen Volks im Preußenlande zu verbreiten? Die Stimme aller Vernünftigdenkenden ist ein entschiedenes Nein, und der Wunsch, daß die ausländischen Jesuiten Preußen zu verlassen lieber heute als morgen durch das Gesetz angehalten werden möchten. Unsere westfälischen und rheinländischen Jesuiten müssen wir freilich im Lande behalten, mit den vom Auslande gekommenen verhält es sich aber anders als mit einem ausländischen Tagelöhner, der bei einem hiesigen Grundeigenthümer Arbeit findet. Die Jesuiten erscheinen nicht im Dienste eines Gewerbes oder des landwirthschaftlichen Betriebes, sondern sie operiren alle mit einer Art von Selbstständigkeit unter dem Volke, und da es kein Gesetz giebt, auf das sie sich zum Schutze dabei berufen könnten: so folgt einfach, daß sie angehalten werden müssen, das Land zu verlassen. Dies ist das Wenigste, was nach der Ansicht selbst vernünftiger Katholiken geschehen müßte, und es ist zu hoffen, daß etwas geschieht, sobald nur die öffentliche Aufmerksamkeit hierauf gelenkt wird.

Hamburg, 11. October. Die gestrige Versammlung der Bürgerschaft beschäftigte sich mit Beendigung der Debatte über Civilehe und Civilstandsregister. Nachdem zuvörderst das von der Majorität des Ausschusses vorgeschlagene Prinzip, daß auch für die Zukunft die Taufregister bürgerliche Bedeutung behalten, daneben aber für die Kinder, die innerhalb acht Wochen nach der Geburt nicht getauft sind, Geburtsregister geführt werden sollen (für die jüdischen Gemeinden soll es bei den jetzigen gesetzlichen Bestimmungen verbleiben), genehmigt war, wurden die einzelnen Paragraphen des Gesetzentwurfes der Majorität berathen und — größtentheils ohne jede Abänderung — angenommen. Die Abstimmung über das Gesetz als Ganzes ergab dessen Annahme mit 103 gegen 7 Stimmen.

Leipzig, 10. October. An sämmtliche Amtshauptmannschaften und Polizeibehörden des Leipziger Regierungsbezirks ist unterm 4. October folgende, das paßpolizeiliche Verfahren gegen Reisende aus den an Sardinien annectirten mittelitalienischen Staaten betreffende General-Verordnung ergangen:

„Da die factisch erfolgte Annexion von Toskana, Parma, Modena und der Romagna an das Königreich Sardinien von den Regierungen der deutschen Bundesstaaten nicht anerkannt worden ist, so können zwar die von der sardinischen Regierung und ihren Behörden für Staatsangehörige von Toskana, Parma, Modena und der Romagna ausgestellten Pässe auch in deutschen Bundesstaaten eigentlich nicht als rechtsgiltige Legitimationen angesehen und behandelt werden. Um jedoch unbeschadet dieses Grundsatzes, jenen Staatsangehörigen die Möglichkeit zum Reisen in Deutschland auch ferner zu gewähren, sind bereits von mehreren deutschen Regierungen die geeigneten polizeilichen Maßregeln hinsichtlich solcher Reisenden getroffen worden. Was aber das Königreich Sachsen betrifft, so hat das Königliche Ministerium des Innern zu der Anordnung sich bewogen gefunden, daß, soviel die in hiesigen Landen vorkommenden, von sardinischen Behörden ausgestellten Pässe toskanischer, modenesischer und römischer Unterthanen anlangt, von dem Visiren derartiger Reiselegitimationen zur Zeit und bis auf Weiteres gänzlich abgesehen werden mag, daß jedoch dieselben, obschon sie als in Sachsen ungiltige Urkunden zu betrachten sind, doch im Besitze der Inhaber belassen werden mögen."

Gotha, 10. October. (N. P. Z.) In diesen Tagen hat die hiesige Polizeibehörde die in den Buchhandlungen vorgefundenen Exemplare der bekannten Broschüre: „Venetien muß frei werden", von Wallhaus, mit Beschlag belegt, ebenso sind auch in der hiesigen Offizin, in welcher die Broschüre gedruckt wurde, Nachforschungen angestellt worden. Diese Maßregel ist, wie man vernimmt, auf eine von auswärts erfolgte Requisition zur Ausführung gekommen.

Wiesbaden, 9. October. Unter der Ueberschrift: „Eine neue Maßregelung" bespricht die „Rhein-Lahn-Zeitung" die ihr ertheilte Verwarnung. Wir heben aus dem Artikel folgendes Thatsächliche hervor: „Auf gestern war der unterzeichnete Redacteur, auf heute der Verleger des Blattes vor die hiesige Polizeidirection geladen, um auf Grund eines Rescripts der herzogl. Landesregierung vom 6. l. M. und nach Beschluß der herzogl. Landesregierung eine Verwarnung zu Protokoll entgegenzunehmen. Die Ertheilung einer Abschrift des Rescripts wurde verweigert. Soweit dasselbe aus dem Gedächtniß wiedergegeben werden kann, lautete es so ziemlich wörtlich, wie folgt, und es hat jedenfalls im Wesentlichen nachstehenden Inhalt:

„Seit einiger Zeit zeigt die „Rhein-Lahn-Zeitung" eine destructive Tendenz. Bei Besprechung von Angelegenheiten des Herzogthums und auswärtiger Regierungen nimmt sie eine nicht länger zu duldende Haltung an, indem sie namentlich dem Verdachte Raum giebt, durch unberechtigten Tadel von Regierungshandlungen und Staatsdienern die Achtung der Letztern selbst mit Heranziehung von Privatverhältnissen in der öffentlichen Meinung zu untergraben. Der Verleger als Inhaber der Concession und der Redacteur der „Rh.-L.-Ztg." erhalten demnach mit Bezugnahme auf die betreffenden Bundesbeschlüsse nach Beschluß der Regierung eine Verwarnung."

Sowohl der Redacteur, als der Verleger erbaten sich spezielle Angabe der Artikel, welche des bezeichneten Inhalts wären und zu der Verwarnung Anlaß gegeben hätten; die herzogl. Polizeidirection erklärte sich hierzu außer Stande, da sie nur beauftragt sei, den Inhalt des Rescripts den Betreffenden zu eröffnen. Der Redacteur hat sofort ein Gesuch an die herzogl. Landesregierung gerichtet und um die spezielle Bezeichnung der ihr anstößig erschienenen Artikel gebeten, um eventuell alsbald Rekurs an das herzogl. Staatsministerium ergreifen zu können.

Wien, 9. October. [Die Marine.] In unserer Kriegsmarine, sagt die „Militärzeitung", nehmen unter den kleinen Kriegsschiffen die Kanonen-Dampfboote den ersten Rang ein, und sind selbe nach einem ganz neuen Systeme gebaut. Diese Boote haben die Größe der Dampfer, welche im Donaukanale verkehren; sie sind aber nicht, wie die letzteren, flach, sondern sie sind auf den Kiel gebaut; ihre Maschinen haben 60 bis 100 Pferdekraft und sind mit einer einzigen Kanone von 48 bis 60 Pfund des Kalibers ausgerüstet. Sämmtliche 18 Kanonenboote (10 eiserne, 8 hölzerne) sind Räderdampfer und bewegen sich mit einer außerordentlichen Schnelligkeit. Die Bemannung derselben besteht aus einem Kommandanten, 4 Chargen, 24 Artilleristen, Matrosen und sonstigen Soldaten, 1 Maschinisten und 2 Heizern. Die innere Einrichtung ist dem Zwecke außerordentlich entsprechend. Die Mannschaften sind durchaus Deutsche und Slaven, das Boot Nr. 3 hat beinahe lauter Wiener Stadtsöhne. Wenn ein solches Dampfboot die Anker lichtet, so schießt es auf den Wellen wie ein Pfeil dahin, die Wendung wird rasch ausgeführt, die Verderben speiende Kanone wird losgefeuert, und im Nu, wie eine Seemöve in den Lüften, entfernt sich das Boot von dem Objecte des Angriffs in die weite sichere Ferne, um von Neuem den Kampf aufzunehmen. Noch interessanter ist die schwimmende eiserne Batterie, die einzige dieser Art in Europa, die aber leider erst in 14 Tagen fertig wird. Es ist dies ein maximilianischer Castellthurm in optima forma. In Englands und Frankreichs Arsenalen werden solche Castelle construirt; eben so auf den österreichischen Kriegswerften. Die Batterie ist selbstverständlich rund, hat eiserne 4 bis 6 Zoll dicke Wände, bombenfeste Räume und wird mit 24 bis 36 Stück achtundvierzig Pfündern armirt. Dieses Seecastell hat die Bestimmung, das Delta eines Flusses oder die Einfahrt in einen Kriesbafen zu vertheidigen.

Pesth, 4. Oct. (K. Z.) Wie Gold und Silber schon längst aus dem Verkehr verschwunden, so verkriecht sich jetzt auch die Kupfermünze. Man glaubt hier, daß die „Wiener Zeitung" sich füglich die Mühe sparen könnte, uns einen alten Erlaß in Erinnerung zu rufen, welcher bei strenger Strafe jedes Agiogeschäft verbietet: als wenn im kleinen Verkehr Silber und Gold überhaupt noch irgendwo umliefen, und als wenn im Groß-Verkehr alle Regierungsautorität hinreichte, um unsere Papierfetzen zu ihrem Nominalwerth annehmen zu lassen! Noch weniger begreift man einen anderen Erlaß, welcher den Kaiserlichen Aemtern die Annahme von Banknoten-Stücken verbietet, während diese doch immer mehr und mehr das einzige Umlaufsmittel werden. Aus dem Banat und aus Siebenbürgen lauten die Schilderungen des Münzjammers in der That noch viel ärger, als in Ungarn, und man versichert, daß zu ¾ bereits der primitive Tauschhandel den Geldhandel zu ersetzen beginnt. In Siebenbürgen soll dieser Münzjammer um so größere Erbitterung erregen, als die Metall-Armuth der Bevölkerung einen gar zu grellen Gegensatz mit den sehr starken Gold- und Silber-Quantitäten bildet, welche die Regierung in letzter Zeit aus Siebenbürgen bezogen und noch fortwährend bezieht. Wie bekannt, ist Siebenbürgen das reichste Gold- und Silberland in Europa nach Rußland; die neulichst entdeckten Minen, welche sich überaus reich erweisen, sollen unser Schwesterland sogar über das russische Reich stellen. Die Siebenbürger meinen, es wäre wohl nicht so ganz unbillig, zu verlangen, daß die Regierung durch Vermittelung ihrer Finanzstellen einen Theil des dort gewonnenen Edelmetalls im Lande selbst in Münzform umlaufen ließe, anstatt Alles nach Wien zu schleppen.

Rußland.

St. Petersburg, 4. October. (Schl. Z.) Privatmittheilungen sprechen von besorgnißerregenden Erhebungen in den deutsch-russischen Ostsee-Provinzen, die besonders in Wilna einen sehr ernsten Charakter angenommen haben sollen. Aus dem Norden kommende Kaufleute bestätigen diese Nachrichten; nichts desto weniger bekümmert sich Niemand darum, die gesammte Einwohnerschaft lebt lustig in den Tag hinein. Am Hofe herrscht schon seit einiger Zeit ein recht reges Leben und die Feier des kaiserlichen Namenstages scheint man nur deswegen nach fast vierzehntägigen Festlichkeiten beendet zu haben, um neuen Vergnügungen Raum zu gewähren. Vom 1. d. M. so ziemlich ab war es die montenegrinische Gesandtschaft, der zu Ehren sich der Adel der Haupt- und Residenzstadt in den prächtigen Sälen dieses oder jenes Palastes versammelte. Seit heute haben die Vertreter der „Slavni narode" einem freudigen Ereigniß Platz gemacht, welches jetzt einzig und allein das heilige Petersburg beschäftigt: die hohe Gemahlin des Czaren hat einen Sohn geboren. Die freudige Aufregung rings umher und die Tausende von Kerzen, welche am heutigen Abend die Straßen und Paläste erleuchteten, ließen nicht ahnen, wie viel Noth und Kummer sich hinter all dem erborgten Glanz versteckt. Und doch ist diese Noth so groß, wie sie noch nie gewesen ist. Rothschilds Millionen waren eben nur Tropfen auf einen heißen Stein. Unsere Finanzen sind zu zerrüttet, als daß eine sechsmal so große Summe hinreichen würde, alles Elend zu beseitigen. Wenn Herr Kapherr, der Agent des Rothschild'schen Hauses, mit Verwerthung der Silberrubelscheine etwas erreicht hat, so ist es das, daß man jetzt wieder wenigstens hier und da Silber sieht. Ist der Mangel an baarem Gelde in Petersburg groß, so ist er es bei weitem mehr noch in den inneren Gouvernements. — Wegen Mangel an Transportmitteln geht der Gewinn des fruchtbaren Jahres verloren: die Ernten bleiben liegen, wo sie geschnitten worden, und verfaulen. Aus Tamboff, Perm, Olonetz, überall her vernimmt man die gleiche Klage. Bei weitem besser scheint es im Königreich Polen zu stehen, wenn uns anders der in Warschau entwickelte Glanz nicht etwa täuscht!

Danzig, den 13. October.

♉ Der im Gewerbeverein angeregte Unterricht für der Schule entwachsene Töchter von Gewerbsleuten zur Unterstützung der Väter in den vorkommenden schriftlichen Arbeiten, als: Buchführung, Correspondenz, Eingaben 2c., rief in der gestrigen Sitzung wieder eine längere Besprechung hervor. Gegen das Project war Niemand, es handelte sich nur um die Art der Ausführung. Daß weibliche Hände an verschiedenen Orten mit dem besten Erfolge, selbst in größeren Geschäften, die Feder führen, ist bekannt. Viele wollen ihnen den Vorzug geben, weil sie billiger, anspruchsloser und solider, als viele des „starken Geschlechts" sind. Es können nicht alle, welchen das Geschick den Eintritt in die Ehen versagt, barmherzige Schwestern oder Diakonissinnen werden, um eine Stellung einzunehmen, die der Welt nützlich ist, darum ist es gut, daß auch für solche Beschäftigungen, worin man sonst nur das männliche Geschlecht wirken zu sehen gewohnt war, geeigneten Falls das weibliche herangebildet und dazu verwendet werde, um, wenn es das Schicksal will, auch ohne Mann sich eine gesicherte und befriedigende Lebensstellung zu verschaffen. Dies im Allgemeinen. Im Besondern aber hat mancher Gewerbsmann den Wunsch gehegt, daß ihm seine Tochter in den vorkommenden Schreibereien behiflich sein oder sie ihm ganz abnehmen möchte. Dieser Wunsch, dieses wirklich gefühlte Bedürfniß ist auch die Veranlassung zur Errichtung einer Schule oder besser zur Einrichtung eines Unterrichts für oben angedeuteten Zweck geworden.

Schon die Befestigung, Erweiterung und Vervollkommnung des in der Schule Begonnenen, aber häufig noch sehr Mangelhaften ist ein großer Gewinn! Daher auch die Schulen für der Schule entwachsene Knaben, die fast aller Orten vorhanden sind. Sollten nun solche Schulen nicht ebenso nöthig für Mädchen sein? Sie sind es selbst ohne den besonderen Zweck der Unterstützung des Vaters mit der Feder. Diesen Zweck aber gab das practische Bedürfniß an die Hand und darum sind sie es um so mehr. Es ist indeß unausbleiblich, daß sich im Bildungsstand, im Wissen und Können dessen, was die Schule geboten hat, sehr verschiedene Schülerinnen zu solcher Schule melden werden. Es wird theils der Grund gelegt oder doch befestigt werden müssen, auf den zur Erreichung dieses Zweckes weiter gebaut werden kann, theils wird der Grund in der Art vorhanden sein, daß gleich der Neubau darauf vor sich gehen kann. Zwei Abtheilungen erscheinen also für eine solche Schule geboten.

Wir halten es für recht, daß man mit der Eröffnung der Schule so lange wartet, bis sich mehr Theilnahme zeigt. Allein zu langes Warten hieße zu der Sache selbst kein rechtes Vertrauen haben, von ihrer Nützlichkeit nicht selbst durchdrungen sein, darum möge man nicht zu lange zögern und schon jetzt die nöthigen Vorbereitungen treffen. Die Leute wollen erst sehen, und sie werden sehen, denn die Sache wird guten Fortgang haben. Und sehen sie das erst, dann kommen sie auch herbei und wollen des dargebotenen Vortheils theilhaftig werden. War Liebe zu einer Sache, Durchdrungensein von ihrer Nützlichkeit, war Treue, Muth und Vertrauen vorhanden, so ist sie noch immer gediehen. Diese wird es auch.

* **Dirschau**, 13. October. Auf die Adresse, welche die hiesigen städtischen Behörden bei Anlaß der 600jährigen Jubelfeier an den König richteten, hat Se. Maj. folgende Antwort ertheilen lassen: „Des Königs Majestät haben das, Allerhöchstdemselben durch Vermittlung des Herrn Oberpräsidenten, Wirkl. Geheimen Rath Eichmann eingesandte Exemplar der zur Erinnerung an die 600jährige Jubelfeier der Stadt Dirschau geprägten Medaille nebst den gleichzeitig überreichten historischen Denkwürdigkeiten Dirschaus entgegenzunehmen geruht und lassen den städtischen Behörden für die Zuwendung Allerhöchst Ihren Dank bezeigen. Berlin, 24. Septbr. 1860. Illaire." — In der auf nächsten Montag anberaumten Stadtverordneten-Sitzung wird u. A. der Antrag eingebracht werden, den Bürgermeister Wagner in seiner jetzigen Function auf Lebenszeit zu wählen; auch über das Rectorat der hiesigen Stadtschule soll Beschluß gefaßt werden.

Elbing, 10. October. (K. H. Z.) Am Anfange dieser Woche fand sich plötzlich in dem zwei Meilen von hier an der Königsberger Chaussee gelegenen Dorfe Trunz ein ziemlich anständig gekleideter Mann ein und gab sich aufs Bestimmteste für einen Raubmörder aus, der von schrecklichen Gewissensbissen gefoltert, gezwungen sei, sich dem Arm der Gerechtigkeit auszuliefern. In Folge dieser Angabe und auf sein inständiges Bitten von der Dorfbehörde festgenommen, wurde derselbe noch an demselben Tage hierher gebracht und der Polizei übergeben; jedoch ergab die angestellte Untersuchung bald, daß der Mann kein Mörder sei, sondern an einer schweren Geisteskrankheit leide. Wie man hört, soll er früher Militärarzt gewesen sein und aus Heilsberg herstammen; auch befinden sich am hiesigen Orte einige ganz angesehene Familien, mit welchen der Unglückliche nahe verwandt ist. Auf welche Weise es dem Manne gelungen ist, unangefochten bis in unsere Gegend zu kommen, hat man noch nicht zu ermitteln vermocht. — Der Drosselfang war in der Mitte der vorigen Woche recht ergiebig und wurden von hiesigen Kaufleuten ca. 2000 Paar nach Berlin und Bromberg versandt, in den letzten Tagen jedoch ist eine Pause eingetreten. Neunaugen sind nur in unbedeutenden Quantitäten hier eingegangen. Ueberhaupt sollen diese Fische von Jahr zu Jahr seltener werden.

Pr.-Holland, 11. Oktober. (K. H. Z.) Das von dem Johanniter-Orden in Pr.-Holland gegründete Krankenhaus der Barmherzigkeit wird am 15. October eingeweiht. Es enthält 40 Betten. Die barmherzigen Schwestern, deren 3 an der Zahl sind, werden Sonnabend aus Berlin erwartet, — in Begleitung der Oberin von Bethanien, Gräfin Stolberg, die, nebst andern hohen Persönlichkeiten der Inauguration der Diakonissinnen selbst beiwohnen wird.

Tilsit, 11. Oct. Ein Vorfall, der am 9. Abends zur Erscheinung gelangte, dürfte die Gasconsumenten zur größten Vorsicht anregen. An der Gasleitung in einem hiesigen Hause war eine Aenderung bewirkt, und wahrscheinlich aus Nachlässigkeit eine Oeffnung unverschlossen geblieben. Nach Oeffnung des Haupthahnes am Abende strömte eine Menge Gas in das Zimmer, welches damit bald angefüllt war. Der durchdringende Gasgeruch führte zur nähern Untersuchung der Ursache, und als man in die geöffnete Thüre ein brennendes Licht brachte, entzündete sich das Coaksgas an demselben und erzeugte eine gewaltige Explosion. Laden, Fenster 2c. in den nächsten Stuben wurden durch den Luftdruck zerschmettert, Fensterflügel auf die Straße hinausgeschleudert, Dielen in den obern Stuben von ihren Lagern abgehoben und viele Möbel umgeworfen oder auf andere Stellen gerückt. Menschen sind dabei nicht beschädiget.

Allenstein, 12. October. Endlich haben wir nun seit dem 1. October auch bei uns Straßenbeleuchtung, und so sind auch in dieser Hinsicht die Wünsche Vieler befriedigt. Die Beleuchtung verursacht der Stadt selbst insofern wenige Kosten, als sich sämmtliche Schenkwirthe verpflichtet haben, aus eigenen Mitteln vor ihren Häusern je eine Laterne zu erhalten. — Man geht hier mit einem Plane um, der, käme er zur Ausführung, für die Stadt und Umgegend in mancher Hinsicht von großem Nutzen sein dürfte, es ist dieses die Beschaffung landwirthschaftlicher Maschinen auf Kosten der Stadt. Es würde dieses Unternehmen allerdings zunächst nur größeren Landbesitzern zu gute kommen, würde aber den immer fühlbarer werdenden Mangel an Arbeitskräften um ein Bedeutendes vermindern.

Literatur.

Emil Palleske Schillers Leben und Werke. Dritte Auflage, Berlin. Franz Duncker. 1860.

Ein kritisches Eingehen auf das brave und liebenswürdige Buch ist überflüssig. Wir nehmen von der neuen Auflage nur Notiz, weil es uns ein gutes Zeichen der Zeit zu sein scheint, daß Verleger und Publikum eine Popularisirung anstreben. Dabei können wir aber den auch sonst schon angedeuteten Wunsch nicht unterdrücken, es möge dem geehrten Verfasser baldigst gefallen und gelingen, das überreiche, hier gleichsam hinter den Coulissen spielende Material, über das er gebietet, zusammenzuschmelzen und in eine geeignete, wenn vielleicht auch kolossale Kunstform zu gießen. Es wäre an der Zeit (und Palleske scheint durchaus der Mann für ein solches Unternehmen), Schillers Leben und Wirken zu einem auf gründliches Quellenstudium wissenschaftlich gebauten Bilde zu machen.

Vergessen wir aber über solchen weitgreifenden Wünschen nicht den Dank für das Geleistete. Schiller ist viel schwerer zu zeichnen als Göthe, weil er mit Wurzel und Wipfel in der Historie steht. Er saugt seine großen Gedanken aus einer von den ungeheuerlichsten Erschütterungen durchwühlten Gegenwart, welche wir Epigonen uns nur theoretisch construirend begreiflich machen. Deshalb ragt er aber auch in eine absolute Zukunft hinein, an welche zu glauben der abgeblaßten, zum albernen Spaß heruntergekommenen Generation unaussprechlich komisch scheint.

Mit diesem heiligen Ernst, mit diesem männlichen Muth ist Palleske ans Werk gegangen; denn wahrlich, es gehört Courage dazu, sich heute zu Tage für das Ideale zu erklären. Was man nicht mit Händen greifen, mit den Zähnen zermalmen und mit den übrigen Organen sich stoffwechselnd assimiliren kann, ist ein Phantom, ein Gespenst, ein schwarzer Ritter aus der Jungfrau von Orleans.

Zu dem schwarzen Ritter, den Palleske nicht als Talbots Geist anerkennt, muß ich beiläufig denn doch bemerken, daß ihn Schiller jedenfalls als solchen motivirte, als er den edeln Feldherrn trotz Lionels Ermahnung, sich mit dem Schöpfer zu versöhnen, unter Sarkasmen und Verwünschungen dahin fahren läßt.

Albrecht Pancritius.*)

Deutsche Preußenlieder von Wilhelm Pieper. Insterburg, in Commission bei Otto Hagen.

Dieses Büchlein, dessen Ertrag zum Besten des Arndt-Denkmals bestimmt ist, verdient die beste Empfehlung. Aus den patriotischen Liedern des ostpreußischen Gutsbesitzers spricht ein warmes für Deutschland schlagendes Herz und eine wohlthuende Begeisterung für den Kampf um seine Einheit und Freiheit, für den Kampf gegen den Bedroher des Rheins.

Mannigfaltiges.

— Die „Hamb. Nachrichten" schreiben unter dem Titel: „Ein hamburgisches Werk": „Es sind unsern Mitbürgern die Grundzüge eines Planes vorgelegt worden, mit welchem sich einige patriotische Männer unserer Vaterstadt einestheils im Interesse unseres genialen Mitbürgers Zacharias Dase, anderntheils — und zwar größtentheils — im Interesse der Wissenschaft gegenwärtig beschäftigen. Sie wünschen ein kleines Kapital zusammenzubringen, welches zum Unterhalte des Herrn Dase während der nächsten vier bis fünf Jahre und zur Herausgabe des von ihm innerhalb dieser Zeit zu schaffenden Werkes — der Factorentafeln von der fünften bis zur zehnten Million — verwendet werden soll. Die Wichtigkeit dieses Werkes für die Wissenschaft ist von den größten Gelehrten z. B. von Gauß, von Alexander von Humboldt u. A. anerkannt worden; es würde dadurch ein tieferes Eindringen in die räthselvollen Geheimnisse der Zahlenwelt ermöglicht und es würden die schwersten astronomischen Berechnungen wesentlich erleichtert werden. Die Ausführung dieses Werkes bietet für ein gewöhnliches Rechnentalent unsägliche, fast unübersteigliche Schwierigkeiten und es würde zur Berechnung einer einzigen Million mindestens ein Menschenalter erfordert, während Dase die Berechnung von fünf Millionen in dem kurzen Zeitraum von vier bis fünf Jahren zu vollenden vermag. Eine solche Arbeitskraft feiern zu lassen, nutzlos vermodern zu lassen, das wäre nicht hamburgisch. Wir zweifeln nicht, daß viele unserer Mitbürger gern dazu beitragen werden, ein solches Werk fördern zu helfen, sobald ihnen dazu nur Gelegenheit geboten wird. Zunächst jedoch müßten sie sich überzeugen können, und zwar durch ihre eigenen Augen und Ohren, daß Zacharias Dase nicht nur ein sogenanntes, sondern ein wirkliches Naturwunder ist, ein Rechnengenie von so colossalem Umfange, wie es die Geschichte noch nicht aufzuweisen hatte. Wir dürfen erwarten, daß die Herren, welche den Plan zu dem erwähnten hamburgischen Werke gefaßt haben, ihren Mitbürgern in nächster Zeit die Gelegenheit darbieten werden, diese Ueberzeugung zu gewinnen; es bedürfte dann schwerlich weiterer Schritte zur Erreichung ihres echtpatriotischen Zieles."

— Nach einer amtlich aufgestellten statistischen Uebersicht sind im Königreich Preußen im Jahre 1859 9881 Personen ausgewandert, gegen 13,395 im Jahre 1858. Von den Auswanderern haben 5885 Personen Europa verlassen, und wurden hiervon 2723 Personen durch und 3161 Personen ohne Vermittelung concessionirter Agenten oder Unternehmer befördert. Außerdem sind noch im Jahre 1859 3067 Personen ermittelt, welche ohne Entlassungs-Urkunde ausgewandert sind.

Producten-Märkte.

* **Elbing**, 12. October. (Orig.-Ber.) Witterung: kalt, abwechselnd Regen. Wind: W.

Die Zufuhren von Getreide sind etwas stärker geworden, die Preise sämmtlicher Getreidegattungen haben sich ziemlich unverändert behauptet bei guter Nachfrage für Gerste, Hafer und Erbsen, wogegen die Kauflust für Roggen entschieden matter ist, und die notirten Preise bei stärkerer Zufuhr nicht mehr zu erreichen sein dürften.

Spiritus bei schwacher Zufuhr begehrt und höher bezahlt.

Bezahlt ist für: Weizen hochbunt 118—22℔ 74—84 Sgr., 123 bis 132℔ 85—102 Sgr., bunt 118—25℔ 72—88 Sgr., roth 125—30℔ 86 bis 95 Sgr., abfallend 110—117℔ 50—68 Sgr. — Roggen 116—128℔ 49—60 Sgr. — Gerste, große 105—110℔ 45—50 Sgr., do. kleine Malz- 95—103℔ 40—44 Sgr., do. kleine Futter- 90—99℔ 35—40 Sgr. — Hafer 65—70℔ 25—28 Sgr.

Erbsen, weiße Koch- 58—62½ Sgr., Futter- 53—57 Sgr., graue schöne große 76 Sgr.

Bohnen 56—62 Sgr. — Wicken 55—60 Sgr.

Spiritus 18⅔ Rt. pr 8000 % Tr., dürfte in kleinen Partien höhere Preise bedingen.

Königsberg, 12. October. (K. H. Z.) Wind SW. + 7. — Weizen unverändert, still, hochb. 123—32℔ 82—103 Sgr., bunter 120—24℔ 80—83 Sgr., rother 124—32℔ 86—100 Sgr. — Roggen behauptet, loco 114—20—26℔ 48—54—60 Sgr. bez., Termine fest, 120℔ pr October 55½ Sgr. Br., 55 Sgr. bez., 54½ Sgr. Gd., 80℔ pr Frühjahr 54½ Sgr. Br., 53 Sgr. Gd., 120℔ pr Mai-Juni 52½ Sgr. Br., 51 Sgr. Gd. — Gerste flau, große 105℔ 50 Sgr., kleine 96—101℔ 40—43 Sgr. bez. — Hafer matt, loco 64—70℔ 23—26½ Sgr. bez. — Erbsen angenehm, weiße Koch- 63—65 Sgr., Futter- 58—60 Sgr., graue 60—78 Sgr., grüne 70 Sgr. bez. — Wicken 56—63 Sgr. bez. — Leinsaat fest, fein 113—14℔ 83 Sgr., mittel 103—10℔ 71 Sgr., ordinair 08℔ 67 Sgr. bez. — Kleesaat, rothe 10—12½ Rt. pr Ctr. bez. — Thimotheum 8—10 Rt. pr Ctr. Br.

Spiritus den 12. October loco Verkäufer 19½ Rt. und Käufer 19 Rt. ohne Faß, Verkäufer 20½ Rt., Käufer 20 Rt. und gemacht 20 Rt. mit Faß, pr October Verkäufer 20⅓ Rt. und Käufer 19⁵⁄₆ Rt. mit Faß, pr Frühjahr Verkäufer 21 Rt. und Käufer 20⅓ Rt. mit Faß. Alles pr 8000 % Tralles.

*) Wenns kurz ist, bitten wir darum. D. Red.

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers. Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.